

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Der Abonnementspreis beträgt monatlich 4 Mark, vierteljährlich 12 Mark, durch die Post bezogen monatlich 5 Mark, vierteljährlich 15 Mark. — Fest- und Geschäftsanzeigen jeder Art werden nicht angenommen.



Verantwortlich für den Inhalt: Karl Schady, Druck: H. Handmann & Co., Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, Sämtlich Bochum, Wenzelhauser Str. 35-42. Telefon-Nr. 88, 89 u. 90. Telegr.-Adr.: Altkreis Bochum.

So haben wir unseren Otto Hue begraben!

Nun haben wir ihn begraben, unseren Hue, unseren Führer, Freund und Kameraden. Sein Beerdigungstag war sein größter Ehrentag, seine größte Versammlung. Unzählige Massen Jener, die in seinen Versammlungen seinen klugen Worten lauschten und ihm ihr begeistertest „Glück auf!“ zuriefen, strömten herbei, um ihr letztes, schmerzbelegtes „Glück auf“ ins Grab nachzurufen, ein „Glück auf“ zur letzten Fahrt, von der es keine Rückkehr gibt, ein „Glück auf“ zur stillen Ruh nach nimmermüdem Kampf.

Nach unermesslichem Mühen in seiner größten Versammlung, an seinem Ehrentage, geschlossen, so redete sein Geist zu uns. Die Massen, die an jenem Sonntag in der Industriestadt Essen zusammengeströmt sind, kamen nicht nur, um dem Freunde das letzte Geleit zu geben, sondern um fundatur, daß Gues' Geist lebt, daß sein Lebenswerk als ein großes Ideal vor uns steht. Mit der tiefen Trauer um den verlorenen Freund und unersehlichen Führer verband sich das Gelübnis, daß wir, die Lebenden, sein Werk fortsetzen wollen mit allem uns zu Gebote stehenden Willen. Wir wissen, daß keiner von uns seine Stelle ausfüllen kann. Sein Wille war es jedoch, an jenem Grab auszurufen: „Das Banner bleibt stehen, wenn der Mann auch fällt!“ Wir geloben es!

Unter Hue ist nicht mehr. Vom Unfassbaren überwältigt, können wir noch nicht erkennen, welchen Verlust, welche Bresche der Schmitter Tod in unseren Reihen geschlagen hat. Die Größe des Verlustes werden wir erst vollumfänglich erkennen, wenn uns in schweren Stunden, die, auch oft im Kampfe wiederkehren, sein kluger Rat und sein geistiges Schwert, welches er meisterhaft gegen unsere Widersacher führte, fehlen werden. Er, der uns, dem Bergarbeiterverbande das war, was einer Familie ein treuherziger, kluger Vater ist, ruht nun in kühler Erde. Diese brutale Wirklichkeit muß uns zu aller Energie emporreißen; wir werden alle Kräfte jammeln, konzentrieren, um sein Erbe würdig zu verwalten.

Ruhe in Frieden, teurer, lieber Freund! Du hast als Mensch mehr als deine Pflicht getan. Ruhe dich aus vom schweren Kampfe, den du für uns alle ausgekämpft hast, ruhe dich nun aus im kühlen Friedensheim. Wir geloben, dir nach der Grabfahrt des begeisterten Köhler-Revolutionärs Dr. Andr. Gottschalk, welche auch du dir eigen machtest, zu handeln. Eins ist nötig: daß das Gute stets geschehe. Ob man falle oder stehe, ist und bleibt dann einerlei.

Die Ueberführung des Sarges

Von der Totenhalle des Städtischen Krankenhauses nach dem Saalbau der Stadt Essen erfolgte gegen 1 Uhr mittags. Kurz nach 12 Uhr versammelten sich seine engeren Freunde vor der Leichenhalle, um nach einmal dem toten Freund ins Angeficht schauen zu können. Sie folgten seinem Sarge, welcher einfach und schlicht war wie sein Leben. Im großen Saale des Städtischen Saalbaues fand er seinen erhöhten Platz, den er in seinem Leben niemals einnehmen wollte. Symbolisch wirkte die Ehrenwache: Knappen in historischer Bergmannstracht und unflorianen Wetterlampen umstanden würdevoll den Sarg. Ihren Stand es zu, ihrem toten Führer die Ehrenwache zu stehen. Matter Kerzenschein flimmerte aus einem Meer von Blumen und Blumen. Blumen, ach, so viel Blumen, so viel Kränze sind zusammengetragen worden, und sie alle sprachen von Liebe, Treue und Zuneigung. Er mußte sich dieses gefallen lassen, er war tot. Als er noch lebte, duldete er nicht das geringste.

Von allen Seiten strömten die Massen in den Saal. All die Gesichter fand man wieder, die aus der Vergangenheit bekannt sind. Seine Kameraden, die Verbandsmitglieder, bildeten die Mehrzahl, und unter ihnen sah man manchen im Kampf Ergrauten. Aus dem Ruhrgebiet waren fast alle Zahlstellen durch Deputationen vertreten. Selbst Belegschaften verschiedener Bezirke entsandten Deputationen und Kränze. Auch aus den anderen Bergbaubezirken erschienen nicht nur Bezirksvertretungen. Vielfach entsandten die auf den Gruben beschäftigten Kameraden besondere Deputationen. So z. B. haben sich dieses die selbst so weit entlegenen ober-schlesischen Kameraden nicht nehmen lassen. Auch aus dem Aachener Bezirk waren mehrere Zahlstellen vertreten. Alle übrigen Bezirke standen ihnen nicht nach. Und alle kamen sie mit Kranzpenden. Auch die anderen Gewerkschaften, an ihrer Spitze der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, waren in großer Zahl vertreten oder haben Kranzpenden gesandt. Selbst die gegnerischen Gewerkschaften kamen mit prächtigen Kranzpenden. Selbstverständlich entsandten auch die politischen Parteien ihre Deputationen; nicht nur Gues' politische Richtung, sondern auch andere. In der Mitte der Blumenberge lag ein Kranz der Amsterdamer Internationale, an seinen Seiten die der Reichs- und Staatsregierung. Auch andere Behörden, Parlamente und Fraktionen waren zahlreich vertreten. Unser Hue war ein großer Mensch. Dieses Zeugnis macht uns stolz.

Die Trauerfeier.

Behmutzvoll festten die Orgelklänge ein, um dann in allen Akkorden anzuschwellen, als wollten sie den großen Geist des schlichten Freundes. Nachdem ein Männerchor weihobell erklang, ergriff unser Kamerad Gusemann das Wort zu folgender gefühlvoller Gedächtnisrede:

„Der Tod hat in den letzten Jahren unter den Besten unseres Volkes und besonders unter den Pionieren der Arbeiterbewegung, welche Ernte gehalten. Auch hier hat der Schmitter Tod mit seiner Sichel einen der Besten getroffen. Den sie traf, Otto Hue, der da vor uns liegt, ihm gilt unser letzter Gruß. Unser letzter Gruß in einer Jahreszeit, wo in der Natur sich neue Kräfte regen und in Feld und Gai die ersten Frühlingsblumen sprießen. Dem Tode kann keiner entrichten. Wir alle müssen einmal die Brücke beschreiten, die vom Leben zum Tode führt. Wer diese Brücke einmal überschritten hat, kann nicht mehr zurück. Er läßt mit der Trennung vom Leben alle Sorgen, Schmerz,

Bitternis, Arbeit, Klingen und sein Werk zurück. Er läßt alles jenen zurück, die er zurückgelassen hat. Das menschliche Leben ist nur ein Hauch in den Zeiten der Ewigkeit. Es verfliehet im Raume der Zeiten, wie die Zeit verfliehet in der Unermehlichkeit. Was das Leben umschloß, verweht und vergeht. Es ist ein Nichts, gemessen an dem, was war, was ist und was sein wird. Und doch füllt das Leben eines Menschen den Raum der Zeit aus, in dem es eingeschlossen ist. Auch das Leben des Mannes, an dessen Bahre wir heute stehen, das Leben Otto Hues, füllte den Raum der Zeit, die nun hinter uns liegt. Er füllte diesen Raum so voll und ganz, daß wir uns nicht denken können, es hätte anders sein können. Der Lebensinhalt des Mannes, der nun schläft, war und ist der Lebensinhalt derer, die er verlassen hat. Und weil es auch unser Lebensinhalt ist, was das Leben Otto Hues umschloß, deshalb stehen wir so schwer erschüttert an seiner Bahre. Schon mehr als einmal haben wir um das Leben dieses uns so lieben Freundes gebangt. Wie oft ist ihm geraten worden, sich zu schonen und auf die Erhaltung seiner Gesundheit und Arbeitskraft bedacht zu sein. Er aber kannte in seinem Pflichteifer keine Schonung. Und selbst, als er vor vier Wochen sich eine schwere Erkältung zugezogen hatte, die den Keim zu seinem viel zu frühen Tode legte, da glaubte er, leicht darüber hinweg zu kommen.

Mit großer Hoffnung ging er an die Vorarbeiten für seine Reise nach Genua, seit gewiß, dort im Rate der Völker seinen Massengenossen, seinem Volk und Lande große Dienste zu erwirken. Es sollte nicht mehr sein! Die heimtückische Krankheit, die ihn schon wiederholt aufs Krankenlager geworfen hatte, warf ihn erneut wieder. Lange Tage gingen an seinen Angehörigen, Mitarbeitern und Freunden vorüber. Mit großer Sorge erfüllt, vergingen die Oherstage, und als am Tage nach Ostern die Ärzte Hoffnung hatten, das Leben unseres Freundes zu retten, da fiel uns allen ein Stein vom Herzen. Es war aber eine trügerische Hoffnung. Das Lebenslicht des Mannes, den wir alle liebten und verehrten, war am Erlöschen, und als der Tag zur Neige ging, hatte unser Freund ausgetreten. Als dann die Todesstunde durch die Welt eilte, griff es uns rauh ans Herz. Unser Atem stockte für einen Augenblick, denn der Verlust war groß. Der Tod hatte hier einen Mann dahingerafft, der im besten Mannesalter stand, einen Kämpfer, einen Streiter, einen Mann, der aus sich selbst das geworden war, was er war: ein Mann, der in Wort und Schrift für die Sache der Unterdrückten, für Fortschritt und Freiheit gestritten hat. Jahrzehnte hätte unser Freund noch leben können, er hätte sein Leben noch nicht ausgelebt. Doch das Schicksal hat es anders gewollt, und weil so manche Aufgabe, die Otto Hue so leicht hätte lösen können, noch der Erfüllung harret, deshalb stehen wir so tief erschüttert an dieser Bahre. Wir, die wir mit Otto Hue zusammen gearbeitet und gekämpft haben, wir wissen, was wir verloren haben. Hue hat sein Leben seit bald 30 Jahren der aufwärtsstrebenden, kämpfenden Arbeiterklasse gewidmet. Er war wie kein zweiter besonders mit der Arbeiterbewegung verwachsen. Der Tod solcher Menschen reißt Wunden, die fast nicht zu schließen sind. So wie vor 14 Jahren der Tod unseres unergelichen Karl Legien ein großer Verlust für die gesamte Arbeiterbewegung des In- und Auslandes war, so gilt dasselbe auch von unserem nun dahingegangenen Freunde Otto Hue. Besonders groß ist der Verlust aber für unseren Bergarbeiterverband. Eine Lebensgeschichte unseres toten Freundes zu zeichnen, bedeutet die Geschichte des Verbandes, zu schreiben. Es ist schwer, sich die Bergarbeiterbewegung nicht nur Deutschlands, sondern darüber hinaus ohne Otto Hue vorzustellen. Otto Hue war mit der Bergarbeiterorganisation groß geworden. Er war ihr geistiger Führer. In schwerer Zeit kam er zum Bergarbeiterverbande, zu einer Zeit, wo in ganz Deutschland nur 4- bis 5000 Mitglieder zum Verbandsdienen. Es war die Sturm- und Drangperiode. Hue hat diese Zeit durchgehalten. Er hat gemeinsam mit anderen Männern das Verbandschiff durch die drohenden Klippen hindurchgeführt. Das Verbandsorgan war unter seiner Leitung selbst in den bösen Tagen die von den Unternehmern und Behörden am meisten geschränkte Zeitung. Unser großer Loter ist immer ein schlichter Mann geblieben. Mit klugem, scharfem Blick und Verstande überschaute er die Ereignisse. Mit Mut, Kraft und Energie arbeitete er an seinem Werk, das auch unser Werk ist. Er strebte nicht nach Ämtern und Ehren. Nur unser folgte er 1908 dem Rufe seiner politischen Freunde im Wahlkreise Bochum, zum Reichstage zu kandidieren. Er folgte dem Rufe, weil er ein sah, daß damit der bedrängten Arbeiterkraft geholfen werden konnte. Otto Hue füllte sich mitten unter den Berg- und Hüttenarbeitern am wohlsten.

Als er 1919/20 im Handelsministerium tätig war, da sagte er zu seinen politischen Freunden, daß er dort nicht bleibe. Er könne sich nicht genug ausarbeiten. Im Bergarbeiterverbande sei sein Platz, und als man vor einigen Monaten mit der Frage herantrat, ob er bereit sei, in ein Ministerium einzutreten, da lehnte er dies wieder mit der Begründung ab, daß sein Platz im Bergarbeiterverbande sei. So trau stand der Verstorbene zum Verbands, zu seinem Lebenswerk. Otto Hue war eine edle, knorrige Wesensnatur. Ein Kind der roten Erde und trotz aller Kraft, trotz des eifrigsten starrten westfälischen Sinnes schlug in diesem Manne doch ein warmes, mitleidendes Herz. Sein Familiensinn war sprichwörtlich. Als nach seinem öffentlichen Auftreten für die politische und gewerkschaftliche Arbeiterbewegung sich manche Verwandte von ihm zurückzogen, da hat dies unsern Freund sehr bedrückt. Wie war unser Freund immer um das Wohlergehen seiner Familie besorgt, wie freute er sich jedesmal, wenn er einige Tage dabei sein konnte! Nun ist dies alles nicht mehr. Groß und schwer ist der Verlust für die Gattin, die Kinder, die Enkelkinder, den Bruder und alle Angehörigen. Mögen die Kinder bestrebt sein, selbst solche tüchtige Menschen zu werden, wie es ihr Vater war und möge die Laßache, daß Sündenböckchen, ja Millionen um unseren Toten trauern, die Angehörigen stärken in diesen schweren Stunden. Und nun liegt der Mann, den wir alle liebten, kumm und still vor uns. Wir können nicht mehr in sein kluges, freundschaftliches Auge schauen. Sein kluges, weisheitsreiches Rat kann von uns nicht mehr in Anspruch genommen werden. Wir sehen seine häßliche Gestalt nicht mehr unter uns, und seine wohlmeinenden und erhaltenden Worte tönen nicht mehr an unser Ohr. Er hinterließ uns seine Arbeit, sein Klingen und sein Lebenswerk, an dem er mit seinem ganzen Herzen hing. Wir wollen versuchen, seine Arbeit und sein Klingen für die aufstrebende Menschheit fortzusetzen. In seinem Lebenswerk, an dem Werk der Hüttenverhüttung, Hüttenverhüttung und -verbrüderung, dessen eifriger Fürsprecher er immer gewesen ist, wollen wir weiter arbeiten. Wie wollen wir vorgehen, daß

unser großer treuer Freund immerdar treu zu seinem Volke und Lande gestanden hat und diesem besonders nach dem Kriege seine Kräfte weihen.

Nun wird er zu seiner letzten Ruhestätte gebracht. Die große Zahl von Angehörigen, Freunden, Mitkämpfern und Kameraden werden ihn auf der letzten Fahrt begleiten. Wir aber, die wir unserem toten Freunde besonders nahe gestanden haben, beugen unser Haupt in Achtung, Freundschaft und Liebe und sollen ihm unseren letzten Gruß.

Während der tiefempfundenen Rede Hues bestien Freunde, des Kameraden Gusemann, verteilte manche Träne aus den Augen. Diejenigen, die zu Hues Garde gehörten in schwerer Zeit, verloren ihren Morichall, die Jüngeren ihren besten Freund und Berater, das große Heer verlor den Führer. Sie brauchen sich ihrer Tränen nicht zu schämen.

Der Sanger Stimmen hallten durch den Saal, und als die letzten Orgelklänge verhallten, trug man ihn hinaus.

Dem Trauerzuge

folgten 50- bis 70 000 Kameraden. Hunderte von Kränzen mit ihren Schleifen, Gewerkschafts- und Parteifahnen und all die Beihautende machten Hues letzte Fahrt zu dem weissen er würdig war. Hunderttausende — man konnte es kaum fassen, woher die Menschen alle kamen — bildeten das Ehrenpolier, umsäumten die Straßen und besetzten das hügelige Gelände, welches der Trauerzug zum Ehrenfriedhof in Haarzopf-Fulcrum durchzog. Nach 1 1/2 Stunden kam der Zug dort an.

„Ja, ich bin euer Kamerad, und wenn ich sterbe, dann singt dies Lied an meinem Grab“, sagte einmal unser Hue. Unter den Kränzen „Ich holt' einen Kameraden“, wurde er auch in die Grube geleitet. Nachdem die letzten Worte des proletarischen Grabliedes: „Ein Sohn des Volkes wollt' er sein und bleiben“ verklingen waren, rief ihm unser zweiter Vortragender, Kamerad Waldhefer, die letzten Abschiedsgrüße der deutschen und internationalen Bergarbeiter mit folgenden Worten ins Grab zu:

„Geheite Trauerversammlung! Im Namen des Vorstandes, der Hauptverwaltung, der Bezirke und der Mitgliedschaft des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands habe ich als Zeichen ihrer Liebe unserem teuren verstorbenen Kameraden Otto Hue den letzten Gruß und den letzten Dank abzustatten. Wir alle fühlen den schweren, unersehlichen Verlust, der uns getroffen hat. Nach können wir die Tragweite des Verlustes nicht überschauen. Aus der großen Lücke, die der Tote hinterlassen hat und die keiner von uns zurzeit in der Lage ist, auszufüllen, ersehen wir, ein toter Großer von uns gegangen ist. Der Verstorbene hat die Brücke betreten und beschritten, von der es ein Gänüber, jedoch kein Herüber mehr zu uns gibt. Ein Berg hat ausgehört, zu schagen, das sein Leben lang für die Armen, Entertien und Unterdrückten schlug. Eine der markantesten Persönlichkeiten unserer Zeit ist ins Grab gesunken. Ein zusammenfassendes Bild von dem Wirken des Verstorbenen an dieser Stelle zu geben ist unmöglich. Otto Hue: Dein Leib mag zerfallen, aber in der Liebe der deutschen und ausländischen Arbeiterschaft, in der Liebe aller freidenkenden Menschen wirst Du mit uns und nach uns weiter leben! Dein Wirken wird fortleben und in unserer Herzen eine unauslöschliche Stätte haben. Otto Hue: im Namen des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands, im Namen des Internationalen Gewerkschaftsbundes entbreite ich Dir, lieber, alter, guter, treuer Freund und Kamerad, den letzten Abschiedsgruß! So schlaf denn wohl in kühler Erde! Möge Dir die Erde leicht sein!“

Im Namen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes würdigte Kollege Gusemann des Toten große Verdienste. Als ein wahrer Sohn des Volkes sei er eine der größten Persönlichkeiten der Erde geworden, dessen Stimme Gewicht hatte nicht nur im Rate der Bergarbeiter, nicht nur im Rate aller Proletarier der Welt, sondern im Rate der Völker. Die 8 Millionen organisierten Proletarier Deutschlands, in deren Namen er sprach, betrauern in dem Verchiedenen ihren Berater, Freund und Warner. Wer das Glück gehabt hatte, Otto Hues internationales Wirken kennen zu lernen, wer da wußte, welches Maß von Ansehen Otto Hue in allen Ländern der Erde besaß, der weiß, daß einer der wahrhaft Großen zur Erde zurückgeht, der weiß aber auch, daß es ein Jahrzehnt zu früh geschieht. Solange es eine Geschichte der Arbeiterbewegung gibt, solange wird der Name Otto Hue genannt werden. Für ihn gilt wie für keinen Zweiten das Wort: „Wer den Zeiten seiner Zeit genug getan, der hat gelebt für alle Zeit.“

Kamerad Nikolaus Osterroth, sowie der Referent im Reichsarbeitsministerium, Grzesinski, und Reichskommissar Mehlich vertraten die Reichsregierung und hoben Hues verdienstvolles Wirken für das gesamte Volk und unser schwergeprüftes Land hervor. Nicht nur der Arbeiterchaft, auch seinem ganzen Vaterlande hat er gedient. Wiederholt war er der Vertreter des Deutschen Reiches auf Konferenzen mit fremden Mächten gewesen. Ohne mit dem diplomatischen Parkett vertraut zu sein, hat er mit großem Geschick, mit hoher Sachkenntnis und mit Entschiedenheit die Interessen des deutschen Volkes wahrgenommen. Wer erinnert sich nicht seiner männlichen Worte in Spa, die auch nicht ohne Eindruck auf die damals und heute noch mächtigsten Männer der Erde geblieben waren? Auch für Genua war Hue wieder als Sachverständiger ausgerufen. Bei seiner gründlichen Kenntnis der deutschen und europäischen Wirtschaft hätte er sicherlich dem deutschen Volke nicht geringere Dienste geleistet, wie in Spa und anderswo, zumal er wie sehr wenige andere Deutsche wertvolle persönliche Verbindungen in allen Industrielandern der Erde pflegte. Die Reichsregierung dankt ihm an seinem viel zu frühen Grab für alles, was er in ihrem Auftrage und durch sein Wirken dem deutschen Volke und dem Vaterlande Gutes getan hat. Möge sein Leben Vorbild, Anreiz zur Nachahmung in weitestem Umfange sein. Nun ist er nicht mehr. Uns bleibt nur, seiner in Treue zu gedenken.

Sodann entbot der Präsident des Reichstages, Löbe, unserem Hue im Namen aller Parteien den letzten Abschiedsgruß. Er wies besonders auf Otto Hues große parlamentarische Verdienste hin. Weder im Mann noch in den zahlreichen Kommissionen des Reichstages ging es

ein Mal verloren, den der tote Führer des internationalen Arbeiterbundes gegeben. Sein heiliger Geist, sein nimmermüder Geist, sein heiliges Mitgefühl für seine leidenden Klassenbrüder, erwarben sich die Achtung aller Parteien. Es gibt keinen Gegner Otto Gues, der ihn seiner Lauterkeit, seines Charakters und seines großen Willens wegen nicht hoch achtete. Das Buch der Geschichte hat viele Mütter; oben aber auf vielen von ihnen steht der eingegrabene Name Otto Gue, um den wir, um den alle Parteien trauern.

Für den Vorstand der Sozialdemokratischen Partei sprach Adolf Braun. Er gab eine treffliche Würdigung Gues' Tätigkeit als Mitglied der Partei. Einer der Größten unter den Großen des Proletariats ist dahingegangen. Und unter Stolz ist dies: daß dieser gewackelte Mensch aus der Arbeiterklasse hervorging, trotz aller Hemmungen der bürgerlichen Gesellschaft. Vielseitig in seinem Willen ist Otto Gue doch in seinem Urteil nie über das hinausgegangen, was sein ureigenes Gebiet gemeint. Das aber, was Sie war, war er nicht nur für die Bergarbeiter, nicht nur für die deutsche Arbeiterklasse, sondern für jene 28 Millionen Proletarier, deren Vertreter gerade jetzt in Rom versammelt sind. Sein Verbleib ist nicht nur die Gewerkschaften, sondern im selben Maße auch die Sozialdemokratische Partei Deutschlands. Was wir an ihm am besten schätzen, ist, daß all seine Erwägungen stets getragen waren von sozialistischem Geiste, daß sein Urteil und sein Handeln stets bestimmt wurden vom Maßstabe sozialistischen Weltanschauens. Am Namen des Vorstandes der SPD. und ihrer Reichstagsfraktion entbiete ich dem Toten den letzten Dank und den letzten Gruß.

Kamerad Limberg bringt den letzten Gruß der preuss. Landtagsfraktion und gedenkt Otto Gues' Kampf im preussischen Landtag, seiner gewaltigen Anflagen und Schilderungen der Leiden der Berg- und Sittenerarbeiter. Auch im jetzigen Landtag fand der Verstorbenen allezeit Gehör, weil er, sofern er das Wort nahm, auch stets etwas zu sagen hatte. Er wird uns allen oft mit seinem Rat und seiner Tat helfen.

Kamerad Pohl überbrachte die Grüße der tschechoslowakischen Bergarbeiter. Vor mehr als 20 Jahren kam Gue nach Wien und half die Bergarbeiterzentrale aufbauen. Auch später wurde bei sehr schwierigen Fragen nie ohne seinen Rat entzweit. Die Trauer der tschechoslowakischen Arbeiter wird aufrichtig geteilt von den Bergarbeitern der tschechoslowakischen Republik.

Vom Hof und sprach Kollege Staehr, Berlin, der die Verdienste Gues' um die Organisierung der Schicht hervorhob. Die Länge von der Geistesgebung als Stiefkind behandelt wurde. Die fast unerschütterliche stehende Lüge, die sein Tod hinterläßt, kann nur ausgefüllt werden, wenn wir alle im Sinne des toten Toten weiterarbeiten.

Regierungsbaumeister Schütz widmete Gue, als dem Aufseher der deutschen Werke, warme Abschiedsworte. Schütz habe Gue, trotz seiner überreichen Tätigkeit, sich auch um die Deutschen Werke, welche Eigentum des deutschen Volkes seien, gekümmert.

Im Namen des Zentralvorstandes und der Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozial. Partei sprach der Reichstagsabg. Kamerad Roemann. Wenn Sie auch nicht immer einer Meinung mit Gue gewesen seien, so habe er doch immer seine heilige Kraft der Einigung des Proletariats gewidmet und deshalb rufe ihm Zentralvorstand und Reichstagsfraktion trauernd ein letztes „Schlaf wohl“ zu.

Als sich die Sonne im Westen neigte, verließ die Trauergemeinde den Friedhof. Ein Bügel wühlte sich über dem Grabe, er birgt unter Kostbarkeiten, unteren Gue.

Würdigung Gues durch Beileidstelegramme.

O ja, unser Gue war ein Großer! Kaum je hat sich einer unter die Erde begeben, dem so viel Ruhm nachgelobt wurde. Und wenn Gue eine „internationale Berühmtheit“ war, so ist dies kein leeres Wort. Lesen wir zunächst:

Die Telegramme des Auslandes:

Der Internationale Gewerkschaftsverband
in Rom telegraphiert: Rom, den 20. April 1922.

Uns tiefste Erschütterung von der unerwarteten Nachricht vom Ableben des Genossen und Freundes Gue überläßt der Internationale Gewerkschaftsverband auch den Ausdruck seiner warmen Teilnahme. Nicht nur der deutsche Bergarbeiterverband und die deutsche Arbeiterbewegung werden durch Gues' Hinscheiden aufs tiefste getroffen; die Internationale verliert in Gue einen ihrer besten, besten Beispiel am Arbeit unvergessen bleiben werden.

Für den Internationalen Gewerkschaftsverband: Edu Jänzen.

Beileid der englischen Kameraden.

London, 20. April 1922. Wir erfahren mit tiefem Bedauern das Ableben des Kameraden Gue. Bitte übermitteln Sie die Bitte und Familie den Ausdruck aufrichtiger Anteilnahme zu ihrem großen Verlust. Den ebenso die internationale Bergarbeiterfraktion mit der deutschen durch den Tod ihres großen Führers erleidet. Obged.

Sympathien der Franzosen.

Paris, 20. April 1922. Tiefbewegt durch den Verlust unseres Kameraden Gue richtet unser Verband in Abschiedsbriefe, der jetzt in Rom weil, an die Familie und den Verband der Bergarbeiter Deutschlands den Ausdruck tiefgefühlten Beileids und herzlichster Sympathien. Französischer Bergarbeiterverband.

Der Belgier letzter Gruß.

Lieber Freund Gue! Unserer Freunde Lejarbin, Lombard und Delattre, befinden sich eben jetzt in Rom. Wir überbrachten ihnen unmittelbar nach Eintreffen Euer Telegramm vom 18. April. In dem großartigen Verlust des tapferen Führers Otto Gue übermitteln wir Euch unsere Sympathien. Die deutschen Bergarbeiter werden durch seinen Tod sehr getroffen. Auch ich erlaube mir, Euch zu sagen, daß der Schmerz der deutschen Bergarbeiter auch unser Schmerz ist. Die Bergarbeiter Belgiens bezeugen Euch ihr tiefstes Beileid.

Italienischer Abschied von Gue.

Siena, 20. April 1922. Wir erfahren den Tod des Abgeordneten Gue und bitten, der Familie sowie dem Bergarbeiterverband unser Beileid auszusprechen.

Die Bergarbeiter Tschechoslowakei.

bezeugen ihr herzlichstes Beileid um den Hinscheiden unseres unvergesslichen Otto Gue. Er war stets ein treuer Anwalt aller Bergarbeiter.

Der Dank Hollands.

Seerlen, 19. April 1922. Bezeugen innige Teilnahme wegen Hinscheidens unseres geliebten Otto Gue. Als Vertreter unserer Organisation bei der Beerdigung ist Kamerad de Witt bestimmt. Der Hauptvorstand des Allgemeinen Arbeiterbundes: Van der Bilt.

Troeltsch's letzter Gruß.

Bei der „Berliner“ Redaktion lief folgendes Telegramm der Sozialistischen Reichstagsfraktion ein:

Es erschütterte durch den Verlust des geliebten und verehrten Parteifreundes Gue bezeugen ich der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands unser innigstes Beileid zu dem unerwartlichen Verlust. Troeltsch.

Letzter Gruß der tschechoslowakischen Kameraden.

Lana, Tepliz, 19. April 1922. Die Nachricht vom Tode Gues hat uns tief beunruhigt. Wir können im Augenblick gar nicht richtig aussprechen, wie schwer uns der Verlust ist. Die Bergarbeiter der ganzen Welt werden das Hinscheiden dieses hervorragenden deutschen Bergarbeiterführers betrauern. Wir können ungefährt erkennen, wie groß der Verlust und Schmerz ist, den Euch das Hinscheiden Gues' Führers bereitet. Wir hoffen und trauern in dieser Stunde mit Euch und bitten, unsere innige Anteilnahme und Beileid entgegenzunehmen. Der Zentralvorstand der Bergarbeiter der Tschechoslowakei.

Woh! an dem Begräbnis teilnehmen. Wir bitten nun den geehrten Verbandsvorstand, unsere Kosten im schönen Gewinde aufzutragen zu lassen mit der Widmung: Dem toten Freund und unvergesslichen Kämpfer der letzten Grube von den Bergarbeitern der Tschechoslowakei. Auf Kamerad Gues' Grub für die Union der Bergarbeiter. Zuzuschicken: Anton Hofbauer, Adolf Pohl.

Beileid des Ungarns.

Budapest, 21. April 1922. Empfangen anlässlich des Ablebens Otto Gues' das tiefgefühlte Beileid des ungarischen Bergarbeiterverbandes. Sein Tod bedeutet nicht allein für Euch, sondern auch für die Bergarbeiter der ganzen Welt einen unerfüllbaren Verlust. Dieser Verlust betrübt uns alle und Tausende ungarischer Bergarbeiter denken immer erfüllt an den Verlust, den die Bergarbeiter der Welt erlitten hat. Auch tschechoslowakische Arbeiter können nicht an dem Begräbnis nicht teilnehmen, aber wir fühlen uns so innig mit Euch in diesen traurigen Stunden.

Der Luxemburger Scheideguss.

Essemburg, 21. April 1922. Der Luxemburger Berg- und Metallarbeiterverband beklagt den toten Bergarbeiter sein innigstes Beileid aus für ihren allzu früh dahingegangenen Redakteur Otto Gue. Bitte Rücksicht mit Beileid in unserem Namen. Gwert.

Diese Abschiedsgrüße beweisen, welche bedeutende Rolle Gue in der internationalen Arbeiterbewegung spielte.

Die letzten Grüße der deutschen Gewerkschaften.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsverband.

Berlin, 19. April 1922. Die Nachricht vom Tode Otto Gues hat uns aufs schmerzlichste betroffen. Sprecht den Angehörigen bitte unser herzlichstes Beileid aus. Beseitigt für unseren Vertreter Frank mit Widmung: „Für den braven Kameraden und wackeren Streiter.“ Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Deutscher Metallarbeiterverband.

Stuttgart, 19. April 1922. Zum Ableben Otto Gues unser herzlichstes Beileid. Ein großer Führer und vornehmer Kämpfer hat ausgerungen. Wir werden ehrend seiner stets gedenken.

Teilnahme des christlichen Gewerkschaftsvereins.

Zu dem für Ihren Verband fast unersetzlichen und überaus schmerzvollen Verlust, den Sie durch den Tod Ihres langjährigen Führers Otto Gue erlitten haben, sprechen wir unsere herzlichste Teilnahme aus.

Hauptvorstand und Hauptverwaltung des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Aus den Schreiben und Telegrammen der Gewerkschaften haben wir hervor:

- Fertigarbeiter: ... ein tapferer und treuer Kämpfer...
- Polnischer Gewerkschaftsverband für Oberschlesien: ... dem großen Arbeiterführer und Helfer den letzten Abschiedsgruß...
- Polnische Berufsvereinigungen Katowice: ... Herzliches Beileid...
- Rathmannsche Grubenbeamte: ... ein großer Führer ist dahingegangen...
- Gasarbeiter: ... Die Gesamtarbeiterfraktion verliert ihren besten und tatkräftigsten Führer...
- Isa: ... einer der größten und besten Kämpfer...
- Schneider: ... ein selbstloser, aufopferungsvoller Freund der deutschen Arbeiterklasse wie der ganzen Welt...
- Dacharbeiter: ... Gue besaß große theoretische Kenntnisse mit praktischem Wirklichkeitsinn...
- Töpfer: ... Nicht Ihr allein habt ihn verloren, sondern das Proletariat der ganzen Welt...
- Steinarbeiter: Die Arbeiterfraktion Deutschlands und der Welt trauert um Gue...
- Fabrikarbeiter: ... mit Gue ist einer der bestkämpfendsten Führer dahingegangen...
- Bergarbeiter: ... eine der markantesten Persönlichkeiten der Arbeiterbewegung...
- Zentralverband der Angestellten: ... Wenn in solchem Augenblick überhaupt von einem Troste gesprochen werden kann, so liegt er in der Gewissheit, daß das Wirken dieses großen Mannes reiche Früchte tragen muß...
- Sattler, Tapezierer und Portefeulier: ... Wenn die Namen der großen Führer der Arbeiterklasse genannt werden, wird Otto Gue nicht an letzter Stelle stehen...
- Werkmeister: ... Auch die freigewerkschaftliche Angestelltenbewegung hat dem Entschlafenen allezeit warm am Herzen gelegen. Sein Name bedeutet ein Programm...
- Ähnlich äußern sich die Kupferschmiede, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Postler, Bekleidungsarbeiter, Kürschner, Buch- u. Steinbruderei, Hilfsarbeiter, Maschinen- und Gelehrte, Internationalistische Arbeitervereine, Gutachter, Akter und Revisorien, Schiffszimmerer, Maler und Lackierer, Handangehörten, Glaser, Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten usw.

Eine Unmenge Telegramme liegen ferner aus Zahlreichen, von Belegstellen und aus den Kreisen der Kameraden vor.

Aus Rom und Genua senden noch letzte Grüße Leipart und Aufhäuser, sowie Wiffel, Erlenzug und Baltusch.

Konsumvereine.

Der Zentralverband deutscher Konsumvereine sagt: ... ein hervorragender Vorkämpfer der deutschen Arbeiterbewegung.

Der Verband der Konsumvereine in Rheinland u. Westfalen bemerkt u. a.: Otto Gue war aber nicht nur ein eifriger und erfolgreicher Vorkämpfer der deutschen Bergarbeiter, sondern auch ein ebenso treuer und aufrichtiger Freund der Genossenschaftsbewegung. Stets war er bereit, seinen großen Einfluss auch für die Genossenschaften in die Wege zu leiten und stets hat er den großen Wert dieser Bewegung anerkannt und durch Wort und Tat sich dafür eingesetzt. Die deutschen Genossenschaften, insbesondere der Verband der Konsumvereine in Rheinland und Westfalen, werden dem leider allzu früh Verstorbenen weit über das Grab hinaus ein ehrendes und dankbares Andenken bewahren. — Auch der Konsumverein Eintracht-Essen bezeugt Gues' genossenschaftliche Verdienste.

Zeugnisverband.

Der Arbeiterverband Gruppe Bergbau schreibt: In verbindlichster Würdigung des großen Verlustes, den der Verband der Bergarbeiter Deutschlands durch das Ableben seines langjährigen Führers Otto Gue erlitten hat, erlaube mir uns, Ihnen hierdurch den Ausdruck unserer aufrichtiger Teilnahme zu übermitteln. Wiskott, v. Löwenstein.

Beileid des Zentrums.

Der Vorsteher der Zentrumsfraktion des Reichstages, Marx, hat an dem Vorstehen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Müller, folgendes Schreiben gerichtet: Namens der Zentrumsfraktion erlaube ich mir, Ihnen persönlich sowie der gesamten Fraktion der Reichstagssozialdemokratie das herzlichste Beileid an dem schmerzlichen Verlust auszusprechen, der durch das Hinscheiden von Gue der SPD. zugefügt worden ist. Gue hat sich seit seiner Ausgewähltheit durch warme Liebe zu seinen Arbeitkollegen, den Bergarbeitern, und hat mit außerordentlichem Geschick und Erfolg sich der Vertretung ihrer Interessen angenommen. Daneben hat er aber auch durch seine umfassenden, in langer Praxis der Arbeit gewonnenen eingehenden Kenntnisse des Bergbaues und seiner Verhältnisse die Fähigkeiten besessen, die in Betracht kommenden Fragen im Sinne des allgemeinen Wohls erfolgreich in der Öffentlichkeit zu vertreten. Sein Tod hat eine lückende Lücke in die Reihen der Volkvertretung gerissen. Sein Hinscheiden wird in weiten Kreisen bedauert werden.

Teilnahme der Behörden.

Reichspräsident Ebert.

Dem Verband der Bergarbeiter Deutschlands spreche ich zu dem schmerzlichen Verlust Ihres langjährigen Führers Otto Gue meine herzlichste Teilnahme aus. Mit dem Verband der Bergarbeiter bedauere ich tief den frühzeitigen Hinscheiden dieses wackeren Mannes, in dem ich wahrlich einen treuen Freund besitze. Was er in der Gewerkschaftsbewegung, insbesondere für die Bergarbeiter, und auf sozialistischem und völkerverständlichem Gebiete geleistet hat, sind unvergängliche Verdienste, die ihm neben der Dankbarkeit seines Charakters und Strebens ein dauerndes Andenken verdienen werden. Ebert, Reichspräsident.

Beileid der Reichsregierung.

An dem toten Verlust den der Verband durch den Hinscheiden eines großen Führers erlitten hat, spreche ich namens der Reichsregierung wie in meinem eigenen Namen aufrichtiges Beileid aus. Die verdienstvolle Arbeit des Dahingegangenen zum Wohle der gesamten Bergarbeiterfraktion, seine unermüdete Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes, seine unerschütterliche Beständigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung, seine hohe ethische Vorbildwirkung im deutschen Volk.

Beileid der Reichsregierung.

An dem toten Verlust den der Verband durch den Hinscheiden eines großen Führers erlitten hat, spreche ich namens der Reichsregierung wie in meinem eigenen Namen aufrichtiges Beileid aus. Die verdienstvolle Arbeit des Dahingegangenen zum Wohle der gesamten Bergarbeiterfraktion, seine unermüdete Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes, seine unerschütterliche Beständigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung, seine hohe ethische Vorbildwirkung im deutschen Volk.

Der Reichskanzler rühmt Gues' Verdienste.

Genau, 21. April 1922. Zum Ableben Ihres unvergesslichen, Mitgeordneten Otto Gue spreche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit ihm verliert die bergarbeitende Bevölkerung Deutschlands einen Mann, der mit nie ermüdender Kraft um ihre wirtschaftliche und soziale Hebung bemüht war und dabei nie das Interesse der Volksgemeinschaft und das Wohl der Volksgemeinschaft aus den Augen verlor. Dr. Wirth, Reichskanzler.

Beileid des Reichstages.

Der Präsident des Reichstages, Löbe, richtete an Gues' Witwe folgendes Telegramm: In dem schmerzlichen Schicksal, der Sie durch den plötzlichen Tod Ihres Mannes, des bei Freund und Gegner hochachteten Reichstagsabgeordneten Otto Gue, getroffen hat, spreche ich Ihnen das Beileid der deutschen Volksgemeinschaft aus. Löbe, Reichstagspräsident.

Der preussische Handelsminister.

Das unerwartete Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Vaters hat mich tief erschüttert und spreche ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid aus. Die großen Verdienste Ihres Mannes um das Reich werden unvergesslich bleiben. Handelsminister Giering.

Der Reichsarbeitsminister.

Nehmen herzlichsten Anteil an dem unerfüllbaren Verlust durch den allzu frühen Hinscheiden Otto Gues'. Das unermüdete, erfolgreiche Wirken des Verstorbenen nicht nur zum Wohle der Bergarbeiter, sondern des ganzen deutschen Volkes wird gerade im Reichsarbeitsministerium, das mit Gue in regen Beziehungen stand, unvergessen bleiben. Der Reichsarbeitsminister, J. V. Dr. Geth.

Aus der Fülle weiterer Telegramme von Vertretern der Behörden greifen wir noch einige heraus:

Die Abteilung Bergbau des Landdrobstaatsamts für Westfalen und Stube gestattete sich, dem Verbands der Bergarbeiter Deutschlands zu dem herben Verlust, den er durch den Tod seines Führers, des Herrn Otto Gue, erlitten hat, ihr herzlichstes Beileid auszudrücken. J. A. Dr. Schmidt.

Mit Otto Gue ist ein Mann unseres besten Volkstums im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, viel zu früh nicht nur für seinen eigentlichen Berufskreis, sondern für das gesamte Staatsleben dahingegangen. Gethner, Regierungspräsident.

Dem Bergarbeiterverband beklage ich meine herzlichste Teilnahme an dem Hinscheiden seines hervorragenden Führers Otto Gue, mit dem im Reichstage zusammen gearbeitet zu haben mir immer eine angenehme Erinnerung geblieben ist. Cuno, Oberbürgermeister von Aachen.

Ferner sind noch eine Unmenge Telegramme an die Familie unseres verstorbenen Freundes aus verschiedenen Ländern, von den Gewerkschaften, Behörden und Freunden eingegangen.

Noch zahlreicher als die Beileidstelegramme durch vorstehende Telegramme und Beileidstelegramme sind die Presseäußerungen. Mit Genehmigung können wir konstatieren, daß — abgesehen von einigen unvollständigen Zitate — die gesamte deutsche Presse, die Tages- sowie die Gewerkschafts- und Arbeiterpresse, sich darin einigt, daß ein Großer dahingegangen ist. Wenn auch in der gemäßigten Presse immer wieder betont wird, daß man mit Gue nicht einen Weg gehen konnte und daß er ein starrer Gegner war, so wird immer auch wieder gesagt, daß er ein Ehrlicher, Pflichterfüllter war, und sein Tod der freigewerkschaftlichen Bewegung, besonders dem Bergarbeiterverband, schweren, unerfüllbaren Schaden zugefügt hat.

Unter Gue führte als „Zeitungsmanuskript“ eine scharfe, aber sachliche Feber. und wir freuen uns, daß seine Gegner ihm an seinem Grabe die verbiente Gerechtigkeit zuzulassen. Leider verbleibt es uns der Raum, Auszüge aus den Presseäußerungen wiederzugeben; dies geschieht später mal.

Nicht allein die deutsche Presse bezeugt Gues' Lob. Unzählige Pressestimmen liegen auch aus dem Ausland vor. Auch hier müssen wir uns näheres Einzelnen versagen, doch ist gesagt, daß fast nur sympathische und trauernde Äußerungen sich hören lassen. Eine Stimme sei wiedergegeben. „The Daily Herald“ (London) schreibt: „Der Tod des berühmten deutschen Bergarbeiterführers Otto Gue hat die deutsche Arbeiterbewegung in der Welt erschüttert. In seiner langjährigen Tätigkeit beim deutschen Bergarbeiterverband hat er sich den Titel erworben: der deutsche Emillie, aber er war mehr als das. Er war ein Sozialist aus der alten Schule, ein Mitglied der Reichspartei. In dieser Rolle hat er zusammen mit Gusemann, dem Vorsitzenden des Verbandes, seit der Revolution die Bergarbeiter zur Vernunft gemahnt. Seine Führertätigkeit war sehr bekannt und bewährte sich die Sympathie seiner Klasse.“

Genug davon. Unter Gue hat sich ein Denkmal gesetzt, welches hoch über denen anderer großer Männer emporragt. Nicht nur in den Reihen des deutschen und internationalen Proletariats wird er weiterleben, sein Name steht mit ewernem Glanz in den Annalen der Weltgeschichte eingetragener.

Unserem unvergesslichen Freund Gue.

Am 12. April teilte die Tagespresse kurz mit: „Reichstagsabgeordneter Otto Gue an Lungenentzündung schwer erkrankt.“ Diese Nachricht traf mich wie ein Schlag, denn was das bedeutete, war mir klar: sein Ableben! Am 13. eilte ich tieferschüttert nach Eilen, um meinen Freund noch einmal zu sprechen, ihn zu trösten, ihm Hoffnung einzuflöhen wie 1908. Es war schon zu spät; die tüchtige Krankheit hatte den scheinbaren Nerven bereits befreit, jede Hoffnung, sein Leben zu erhalten, war dahin. Einige Tage später war das Verhängnis vollzogen: unser großer Führer, unser fühner Bannträger, unser rastloser Streiter, unser unermüdetler Lehrmeister, unser lieber Freund, der treue und gute Kamerad Otto Gue war gestorben! Ein wahrhaft Großer, wie die Natur ihn kaum alle hundert Jahre der Menschheit schenkt, ein Selbmademan, weit größer, als es die meisten wissen oder ahnen, ein Unersehlicher ist heimgegangen!

In Gue haben die Bergarbeiter ihren besten, ihren kenntnisreichsten und auch erfolgreichsten Anwalt verloren; sie haben weit mehr verloren, als die meisten wissen. Was Gue ihnen war, wußten nur wenige, aber die Masse glaubte an ihn, vertraute ihm, baute auf ihn, und das gab ihm Kraft und Mut zu immer neuen Taten. Wie der Riese Antäus durch Berührung seiner Mutter Erde immer neue Kräfte gewann, so gewann sie Gue aus der erhellenden Zuneigung und dem unbedingten Vertrauen der Massen, für die er alles, seine ganze Kraft hingab.

Als Bierumwälzungsjähriger übernahm er 1894, zunächst als Mitarbeiter, dann als Redakteur, die „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ und damit die Führung des Bergarbeiterverbandes — zu einer Zeit, wo der Verband tatsächlich im Sterben lag. Er suchte damals, obwohl bei Krupp gemohregelt und arbeitslos, nicht eine Lohn- und Lebensstellung, die ihm der Verband kaum geben konnte, sondern was er suchte, war ein Betätigungsfeld für die Auswirkung einer Lebensaufgabe! Als enterbter Proletar, mit einem starken Willensfinden für die notleidende Menschheit, einen tiefen, religiösen Einschlag, einem unerschütterlichen Glauben, einem festen Willen, einer glänzenden Begabung, fester Gedächtnisstärke, fühlte er sich berufen, den Enterbten ein Führer zu sein, ihnen die Röhre im Kampf voranzutragen, sie einer besseren, glücklicheren Zukunft entgegenzuführen. Dieses Betätigungsfeld fand er im Bergarbeiterverband, obwohl es ihn mehr zum Metallarbeiterverband hingog, dem er innerlich stets sehr nahe stand und in dem er als Schlichter und Berufskollege die volle „Satisfaktion“ hatte. Zum Bergarbeiterverband kam er als „Fremder“, als „Eindringling“, als „Besserwisser“, den man nur aufnahm, weil sich kein anderer Redakteur fand. Im Gefängnis lagen Günninghaus, Markgraf und Pauer, einer nach dem andern wanderte hinter die schwebenden Gardinen; dazu kam noch daß die so schon unzureichenden Gehälter und Löhne noch gefügt werden mußten, weil kein Geld einkam, eine Situation, wo sich niemand nach dem Redakteurposten an der „Bergarbeiter-Zig.“ drängte. Gue übernahm die Redaktion für ein Monatsgehalt von 40 Mk., das nach einigen Monaten auf 90 Mk. erhöht wurde — ein Lohn, den er an jedem Schraubstock spielte.

Als dem toten Verlust den der Verband durch den Hinscheiden eines großen Führers erlitten hat, spreche ich namens der Reichsregierung wie in meinem eigenen Namen aufrichtiges Beileid aus. Die verdienstvolle Arbeit des Dahingegangenen zum Wohle der gesamten Bergarbeiterfraktion, seine unermüdete Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes, seine unerschütterliche Beständigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung, seine hohe ethische Vorbildwirkung im deutschen Volk.

Beileid der Reichsregierung.

An dem toten Verlust den der Verband durch den Hinscheiden eines großen Führers erlitten hat, spreche ich namens der Reichsregierung wie in meinem eigenen Namen aufrichtiges Beileid aus. Die verdienstvolle Arbeit des Dahingegangenen zum Wohle der gesamten Bergarbeiterfraktion, seine unermüdete Tätigkeit zum Besten des Vaterlandes, seine unerschütterliche Beständigkeit im Dienste der Arbeiterbewegung, seine hohe ethische Vorbildwirkung im deutschen Volk.

verdienen konnte, ohne sich der Gefahr auszusetzen, täglich ins Gefängnis gesperrt zu werden. Aber selbst diese klägliche Bezahlung gönnten die Gegner ihm und seinen Kollegen nicht. Besonders Rudolf Duane, ein vom Bochumer Verein ausgehaltener Schmod, warf ihm fast in jeder Nummer seines Schmutzblättchens vor, daß er sich von den Arbeitergroßen mäßle! Wie anders würde das Kapital ihn bezahlt haben, wenn er seine Arbeitskraft und seine glänzenden Kenntnisse diesem zur Verfügung gestellt hätte, in welchem anderen Wohlstand hätte er leben können, in einer eigenen Villa, anstatt im vierten Stockwerk! Von einem großen Teil der Verbandsmitglieder und nicht zuletzt den Angestellten auf dem armenigen Verbandsbureau in der Johannerstraße zu Bochum wurde der junge „Blutschmied“ mit Mißtrauen aufgenommen. Der Knappen- und Ständebühnenstand noch in voller Blüte; wer nicht vorm Stof gearbeitet hatte, durfte über bergmännische Fragen nicht mitreden, und es genügte in Verammlungen nur die Bemerkung: „Der Reel hat noch keine Karzeffläche auf dem Buckel gehablt“, um ihn niederzuschreiben. Dieser Knappenbühnenherrschte auch auf dem Verbandsbureau, nur einer, Heinrich Müller, hatte sofort das Genie und die immense Arbeitskraft des jungen „Blutschmiedes“ erkannt und stützte ihn. Von außen wütete die Reaktion. Der Staatsanwalt Schulte-Wellinghaus erklärte in öffentlicher Gerichtsverhandlung: „Den Verb. n d werden wir zerschmettern!“ — und der Landgerichtspräsident und Grundbesitzer Landtschick, vor dessen Strafammer die Redaktion gestellt wurde, sperrte sie, so schnell sie kamen, ins Gefängnis; von innen, aus dem eigenen Lager, Mißtrauen, teilweise offener Kampf gegen den „Blutschmied“, stand Sue in diesen Jahren im Kampf gegen zwei Fronten, wo die tinere Einigkeit doch so bitter notwendig war. Es waren harte und bittere Zeiten voll Arbeit, Gram, Vergor und Not, in der sich nur eine starke Persönlichkeit, ein unbegleiteter Wille mit festem Glauben und Selbstvertrauen durchsetzen konnte, und eine solche Persönlichkeit war Sue. Die inneren Schwierigkeiten überwand er verhältnismäßig schnell. Sein allen überlegenem Geist, sein kluges Handeln, sein schlichtes Wesen, seine absolute Ehrlichkeit und sein strenges Pflichtbewußtsein gewannen allen Achtung und Respekt ab, während er die Herzen der Bergarbeiter im Sturm gewann. Er war zwar nie ein „glänzender“, damals sogar ein schlechter Redner, er begeisterte nicht, aber er faszinierte, hielt seine Zuhörer wie im Bann gefesselt, er überzeugte, gewann die Massen und legte seine Meinung fast immer durch. Am deutlichsten zeigte sich seine geistige Überlegenheit und seine faszinierend wirkende Redefertigkeit auf den Generalversammlungen, wo er die auseinanderstrebenden Geister leicht bändigte und wieder zusammenführte. Nach kurzer Zeit redete man nicht mehr vom „Blutschmied“, sondern nur noch vom „Verbandspräsident“.

Sue hatte sich als Lebensaufgabe ein großes, erhabenes Ziel gesetzt: Vereinigung und Zusammenfassung aller Bergarbeiter ohne Unterschied der Glaubens- und Parteizugehörigkeit in einer Organisation; die Formierung eines geschlossenen Knappenheeres unter einer Leitung zum siegreichen Kampf gegen das Grubenkapital. Um dieses Ziel zu erreichen, stellte er sich auf den Boden der Wirklichkeit, suchte den Gefühlen und Empfindungen der Bergarbeiterschaft Rechnung zu tragen, indem er die wirtschaftlichen Forderungen und Aufgaben in den Vordergrund stellte, parteipolitische und religiöse Streitigkeiten ausschaltete. Selbst von starkem Gefühl und tiefen religiösen Empfindungen befeelt, vermied er alles auf's feinste, was religiöse Naturen verletzen konnte; im Gegenteil, in seinen jungen Jahren sprach und schrieb er viel aus Bibelgleichnissen, womit er die Knappen hinstieß. Damit gewann er die Herzen vieler durchaus streng religiöser Bergarbeiter, aber er rief gleichzeitig eine andere Macht gegen sich auf, die ihn von seinem Ziele weit zurückdrängen sollte: Der Kerus beider Konfessionen, der nun gegen diesen Wolf im Schafspelz loszog. Zwar bestand diese Macht schon und hatte auch vorher mehrere Anläufe gegen den Verband unternommen, aber eine Gefahr war der Verband vorher für die Mächte der Finsternis noch nicht, deshalb auch kein ernsthafter Kampf gegen ihn. Erst Sue mit seiner sachlichen, arbeitervereinigenden Haltung wurde ihnen gefährlich. Noch war der Futurkompaß nicht vergessen, in Bochum wurde der Generalsekretär Johannes Fusaugel mit der „spitzen Feder“ als verkappter Sozialdemokrat vertrieben, im Vergischen tobte der Katholikentag gegen den Ultramontanismus, aber dennoch traten die katholischen Kaplan Dr. Eisenbaasen. Oberbürger mit dem evangelischen Eigenrat Weber gegen den „gefährlichen Wolf im Schafspelz“ auf und gründeten den christlichen Gewerksverein. In der Gründungsverammlung sprach Eigenrat Weber von den „Lohneinden“ im Verbands, mit denen es nie ein Zusammengehen geben dürfe, worauf Sue antwortete: „Ihr mögt uns Lohneinden oder wie ihr wollt, nennen, die in Eilen verarmten christlichen Knappen sind Fleisch von unserem Fleisch, Blut von unserem Blut, sind unsere Brüder, mit denen wir gemeinschaftlich schuften hungern, kämpfen und sterben!“ Die Gründung dieser christlichen Gegenorganisation ist ihm unendlich nahe gegangen, sie war ein schwerer Schlag gegen das Ideal seines Lebenswerkes, gegen die Einheitsfront aller Knappen, die Vorbereitung zum Siege der Knappenmacht; sie schwächte die Stofkraft der Bergarbeiter und damit ihren Erfolg. Trotzdem verlor er den Glauben an die Einsicht der Bergarbeiter und den Sieg seiner guten Sache nicht, ließ sich von dem eingeschlagenen Weg nicht abbringen, hielt unbedingt an der gewerkschaftlichen Neutralität fest trotz einer starken Gegenströmung in seiner politischen Partei, die so tief in den Verband eindrang, daß noch 1908 bei seiner Aufftellung zum Reichstagskandidaten für Bochum gerade die alten Bergarbeiter aus dem Ruhrbezirk gegen den „Neutralitätsdünkel“ und „Revisionsdünkel“ opponierten! Mit Knapper Not gelang es dem damals parteipolitisch noch „stürbenreinen“ S a h s e — auf mich hörten sie weniger, denn ich war selbst „hinreichend verächtlich“, Revisionist und Neutralitätsdünkel zu sein — unsere Mißbrumpels umzustimmen und für Sue zu gewinnen. Er selbst meinte in Brüssel, durfte von dieser Opposition nichts erfahren, denn sonst hätte er die Kandidatur abgelehnt und wir den Wahlkreis nicht erobert. Um so geschlossener stimmten die Kumbels an der Ruhr für ihn und führten seinen Sieg herbei. Am Stidwahltag sah ich im Stadtkreis — jetzt Neues Operntheater — wo der nationalliberale Wahlanschlag die Wahlresultate verlas. Bis 60 000 blieb der nationalliberale Fern. Frank im Vorzug, aber dann kamen die Ruhrdörfer, Sues Garde, und warfen den Gegner! Sue war gewählt, ein unbeschreiblicher Jubel in den Straßen von Bochum, ein spannender, aber ein schöner Tag!

Für Sue gab es, trotz aller Retrungsverschiedenheiten und aller Zerplitterung unter den Bergarbeitern, nur einen Feind, den Kapitalismus. Diesen zu bekämpfen und zu überwinden, galt seine ganze Kraft, und von der Erkenntnis befeelt, daß nur derjenige einen Feind besiegen kann, der ihn kennt führte er sich mit Feuerkraft auf das Studium der Volkswirtschaft, insbesondere der Wirtschaft der Montanindustrie, wobei er die Studien der sozialistischen Verhältnisse in den Betrieben nicht verläumete. Feiner hat mit solcher M e r k s a m k e i t die Vahresberichte der Gewerbe- und Bergbauverwaltung verfolgt und vermerkt, wie er was ihn betrafte, eine ständige Kritik in der „Bergarb.-Ztg.“ über Grubenmischstände einbrachte. Diese Kritik hat uns viele Klagen und Beirafungen eingebracht, aber auch manchen un-

haltbaren Mißstand beseitigt. Dank seiner sähren Willenskraft und seinem fabelhaften Gedächtnis eignete er sich noch und nach ein lückenloses Wissen an, vor dem selbst Akademiker die Segel strichen. Er haßte die Thrasen, kämpfte sachlich, warf stets nur sein Können in die Waagschale, womit er selbst seinen schlimmsten Gegnern imponierte. Selbst der alte Landgerichtspräsident Landtschick, der „Lorquembada“ Bochums, zog vor Sue den Hut, schickte ihn allein von allen Redakteuren der „Bergarb.-Ztg.“ nicht ins Gefängnis! Zwar hat er zwei Monate „brummen“ müssen, die er nicht, wenn ich nicht irre, in Anhalt geholt hat wegen einer Kritik der Griffelindustrie. Landtschick hat uns alle ins Gefängnis gesteckt, nur Sue allein nicht! Selbst dieser kapitalistische Richter beugte sich vor der Größe dieses einfachen Schöpfers!

Dieser unbeugsame Kämpfer war dazu ein lieber Arbeitskollege und guter Kamerad, der keine Ueberhebung kannte, stets mehr als ein „Bensa“ leistete. Er dachte nie auf die „Angebot“, wollte nie „Chef“ sein, sondern nur ein Arbeiter unter Gleichen; er verkehrte mit all seinen Mitarbeitern bis zum Seher in der Druckerei der „Ztg.“, ohne deshalb den Respekt oder die Autorität zu verlieren. Seine Autorität beruhte ausschließlich in seiner geistigen Überlegenheit, nicht in seiner Stellung. Ich erinnere mich heute noch gerne der vielen Jahre, die ich mit ihm zusammen die „Bergarb.-Ztg.“ redigieren durfte, wobei ich seine Arbeits- und Schaffenskraft, seine Fähigkeiten und seinen Fleiß oft bewundern habe. Besonders 1905, bei dem großen Bergarbeiterstreik, hat er Uebermensliches geleistet, hat alle Eingaben, Flugblätter, Bekanntmachungen, Artikel der Siebenkommission verfaßt, dabei die lachenden Arbeiten gemacht, Verkommungen ausgehandelt, Fabriken nach Berlin unternommen. Galt es doch, den Streik, wenn nicht materiell, so doch moralisch zu gewinnen, und das hat Sue damals geschafft.

Nun ist er gefallen, ein arbeits- und erfolgreiches Leben beendet, erfolgreich nicht für ihn selbst, denn als Prolet sank er ins Grab, wie er als Prolet für die Welt betrat, erfolgreich für seine Arbeitsbrüder, erfolgreich für seine Organisation. Dieses hat sich auf den Gruben in den 28 Jahren seiner Tätigkeit gebeißert, manches Bergmannsbüchel ist verstimmt, das die jüngeren Kameraden nicht mehr kennen lernten, vor allem das Brüchlein ist abgeheißt, die Vertennwürde der Grubenheiser gebrochen, und wenn nicht noch mehr erreicht wurde, so deshalb, weil es die Anzahn nicht wollten, weil immer noch allzu viele ableits stehen, dem Ringen der Organisation zusehen, anstatt mit anzufassen. War es unferem Freunde auch nicht vergönnt, sein hohes Ziel zu erreichen, konnte er, wie einst Moses den Israeliten, seinen Bergarbeitern nur das Land aus weiter Ferne zeigen, in das er sie führen wollte, so wollen wir, die wir ihn überleben dürfen, versuchen, sein Werk zu vollenden; gelingt uns das, ehren wir damit am besten und würdigsten sein Andenken.

308. Leimpeters.

Internationaler Gewerkschaftskongress in Rom, April 1922.

Manifest des Internationalen Gewerkschaftsbundes gegen Krieg und Militarismus an die Arbeiter der Welt.

Kameraden! Der Weltkrieg, der, wie die chauvinistischen und nationalistischen Regierungen versicherten, der letzte sein und eine neue Ära des Friedens und der Prosperität herbeiführen würde, ist kraft einer Reihe von sogenannten Friedensverträgen, die die Sieger den Besiegten auferlegten, seit mehr als drei Jahren zu Ende.

Statt der angekündigten Prosperität herrscht in allen Ländern ein wirtschaftliches Chaos und ein Elend, wie es die Welt seit Jahrhunderten nicht gekannt hat. Von dem erhofften Frieden jedoch keine Spur! In allen Teilen der Welt wird nun die Reue des letzten Krieges gefühlt und werden Vorbereitungen zu neuen Eroberungen getroffen. Unerschrocken aller schonen Verbrechen auf Abrüstung bleiben Millionen Soldaten unter den Waffen, die Produktion der Kriegswerkzeuge geht uneingeschränkt ihren Gang und ein neuer Weltbrand bereitet sich vor. Stellen wir fest, daß diese neuen Kriege noch weit mörderischer und schrecklicher werden als derjenige war, den man „den letzten aller Kriege“ genannt hat.

Regierungskonferenzen! Friedenskongresse! Abrüstungskonferenzen: Alles fruchtlose Manifestationen, die nichts vermögen gegen die aufs neue drohenden Kriege.

Eine einzige Kraft in der Welt ist fähig, künftige Kriege zu verhüten: die international organisierte Arbeiterklasse!

Kameraden! Der am 20. April 1922 und die folgenden Tage in Rom abgehaltene Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes hat aufs Neue im Namen der in ihm vereinigten 24 Millionen organisierten Arbeiter den Friedenswillen der Arbeiterklasse bekräftigt und erklärt als Pflicht und Aufgabe der proletarischen Bewegung den mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu führenden Kampf gegen Krieg und Militarismus.

Er beschließt, jeden neuen, die Menschheit bedrohenden Krieg durch die Proklamation des internationalen Generalstreiks zu verhindern.

Arbeiter aller Länder! An euch alle, die ihr in den Gewerkschaftszentralen eures Landes organisiert und durch sie dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen seid, richtet der Kongress den dringenden Appell, in den Kampf gegen den Militarismus einzutreten.

Glaubt nicht, daß der Krieg eure Lebensbedingungen verbessern kann. Weil heute Millionen unter euch arbeitslos sind, gibt es vielleicht Arbeiter, die sich die falsche Vorstellung machen, daß ein neuer Krieg der Arbeiterklasse Wohlstand bringen werde. Die direkte Ursache der auf der ganzen Welt zutage tretenden Armut ist der große Krieg und neue Kriege werden weitere und noch bitterere Armut der Arbeitermassen bedeuten. Die Geschichte lehrt, daß der Fortschritt der Arbeiterklasse immer durch kapitalistische Kriege heinträchtigt wurde.

Nur seid es, die schon in Friedenszeiten die schwersten Lasten des Militarismus zu tragen hatten, der einig dem Kapitalismus, dem Nationalismus und dem Imperialismus dient. Ihr auch seid es, deren Fleisch im Kriege als Kanonenfutter dient und euer Leben ist es, mit dessen Hilfe die Kapitalisten und Imperialisten ihre Probleme lösen, indem sie sie in bewaffnete Konflikte umwandeln. Für den höheren Ruhm und die Ehre des nationalen und internationalen Kapitalismus schickt ihr eure Kinder in den Tod.

Kameraden! Der Kongress hat alle dem Intern. Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaftsorganisationen beauftragt, alle Maßregeln zu treffen, die geeignet sind, den Militarismus zu bekämpfen und jeden drohenden Krieg durch Proklamation des Generalstreiks zu verhindern. Dieser Beschluß wird nur dann von Wert sein, wenn ihr ihn mit allen euren Kräften unterstüzt.

Eure Organisationen sind machtlos wenn nicht jeder von euch unermüdetlich für den Frieden der Welt, gegen den Militarismus und gegen Kapitalismus vorkämpft.

An der Zeit ist jede Aufforderung zur Aktion bei drohendem Krieg unmirksam, wenn nicht alle unterschiedslos bereit sind, die Arbeit niederzulegen.

Arbeiter aller Länder! Schließt euch national und international zusammen! Stellt dem Bündnis aller Chauvinisten die internationale Solidarität der Arbeiter aller Länder ent-

gegen! Schart euch im Kampf gegen Militarismus und Krieg um das Banner des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Seid unentwegte Kämpfer. Seid wachsam und zu allen Opfern bereit, um das Verdrängen unmöglich zu machen! Der Internationale Gewerkschaftsbund zählt auf Euch!

Nieder mit dem Militarismus! Nieder mit dem Krieg! Nieder mit dem Kapitalismus!

Es lebe die Internationale des Friedens! Es lebe die Internationale der Arbeit!

Unser Kamerad Witzmann, welcher als Delegierter an dem Kongress teilnahm, sendet uns folgenden Lagebericht:

Am 20. April wurde der zweite ordentliche Kongress des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Rom im Theater Argentina eröffnet. Anwesend waren 34 Delegierte aus folgenden Ländern: Deutschland, England, Deutsch-Oesterreich, Belgien, Bulgarien, Dänemark, Spanien, Frankreich, Ungarn, Italien, Lettland, Luxemburg, Holland, Polen, Schweden, Norwegen, Schweiz, Tschechoslowakei, Jugoslawien. Im ganzen haben 19 Länder ihre Vertreter zum Kongress geschickt. Außerdem nahmen als nicht stimmberechtigte Delegierte die Vertreter von 20 internationalen Berufsvereinigungen teil. Als Gäste waren für den Internationalen Arbeiterinnenbund Dr. Maxton Phillips und für das Internationale Arbeitsamt J. J. de Roope (Genf) anwesend.

In Aragona (Italien) hieß die Delegierten im Namen des internationalen Gewerkschaftsbundes willkommen. Zum erstmalig wird in Italien, das aus dem Gebiete gewerkschaftlicher Organisation steht mit an erster Stelle gestanden hat, der Internationale Kongress der Gewerkschaften abgehalten. Es ist von Bedeutung, daß gerade dieser Kongress in Italien stattfindet. Auf der Regierungskonferenz in Genoa sind nationale Gesichtspunkte vorherrschend. Auf diesem Kongress des Proletariats aller Länder müssen die internationalen Interessen entschieden sein. Nur durch Solidarität und Zusammenarbeit kann die Befreiung der Arbeiterklasse erreicht werden. Die Frage der Entwaffnung wird auf der Konferenz der Regierungen in Genoa nicht besprochen. Sie ist ein Punkt von besonderer Bedeutung auf unserer Tagesordnung. Gerade bei diesem Problem muß der Geist internationaler Solidarität sich behaupten. Von der Genueser Konferenz ist in dieser Hinsicht nicht viel zu hoffen. Wir aber müssen mit aller Macht mit all unseren Gedanken und dafür einsetzen, der Welt den Frieden zu geben und zu bewahren.

J. S. Thomas (England) erhielt sofort das Wort zu folgenden Ausführungen: Auf diesem Kongress sind 24 Millionen Arbeiter aus 19 Ländern vertreten. Es ist von Bedeutung, daß dieser Kongress gleichzeitig mit der Internationalen Wirtschaftskonferenz in Genoa stattfindet; hoffen wir, daß die Konferenz der Regierungen in ihren Beratungen und Entscheidungen sich bemüht ist, daß sie nur Erfolg haben kann, wenn sie bedenkt, daß wir für die Zukunft leben und die Vergangenheit auf sich beruhigen lassen müssen. Ein Blick auf die heutige Wirtschaftslage zeigt die Unausgeglichenheit der bestehenden Ordnung. Die lebenden Heere in Europa sind gegen 1914 um eine Million Soldaten vergrößert. Ueberall in der Welt besteht eine große Nachfrage nach Waren aller Art. Tausende sind zehn Millionen Arbeiter arbeitslos, abgesehen von den vielen, die nur als Kurzarbeiter beschäftigt sind. Aus diesen Tatsachen ergibt sich, daß Internationalismus Parole der Arbeiter sein muß. Das letzte Band der Menschlichkeit verbindet alle Delegierten auf diesem Kongress. Die französischen, deutschen und englischen Arbeiter durchzählen die Verluste der Imperialisten und Militaristen und werden sich nicht von ihr einfangen lassen. Die Russen mögen behaupten, daß nur rot die echte Farbe ist. Uns ist es gleich, unter welchem Zeichen wir die wahren Frede der Menschlichkeit fördern. Dieser Gesichtspunkt war für den Internationalen Gewerkschaftsbund gegenüber Rußland seit seiner Gründung maßgebend; der Projekt gegen die Zwänge (Antikomintern Kongress 1913), die Kominternberrere (August 1920) und die Unterjüngungsaktion für die Hungernden in Rußland bezeugen es. Wir wünschen, die russischen Gewerkschaften unter uns vertreten zu sehen, aber wir haben nicht die Absicht, jene willkommen zu heißen, die behaupten, die russischen Gewerkschaften zu vertreten, und deren Streben leider in allen Ländern dahin geht, die Gewerkschaftsbewegung zu disziplinieren. Der Gewerkschaftskongress in Rom, der größte, der bisher stattfand muß zeigen, daß die Ideale der Gewerkschaftsbewegung weltumfassend sind und daß ihre Methoden nicht der Zerstückung, sondern dem Aufbau dienen.

Der internationale Sekretär E. Jimmen leitete sodann mit, daß ein Begrüßungsgramm vom Verband der italienischen Kriegsbeschädigten eingelesen sei, sowie ein Schreiben der Zentralkommission des deutschen Gewerkschaftsbundes in der Tschechoslowakei, der erklärt, daß er sich die Teilnahme des Kongresses zu eigen machen wird.

Am Schluß der Sitzung gab Jimmen bekannt, daß der Führer der deutschen Bergarbeiter, Otto Sues, gestorben sei. In diesem Zusammenhang gedachte Jimmen der anderen Führer, deren Verlust die gewerkschaftliche Internationale zu beklagen hat, vor allem des Vorstehenden des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Karl Ziegen und des Sekretärs des italienischen Gewerkschaftsbundes Giuseppe Bianchi. Die Delegierten erhoben sich zur Ehrung deren Andenkens von den Sigen.

In den Verband der Bergarbeiter Deutschlands sowie an die Familie unseres verstorbenen Kameraden Sues wurden alsdann die Telegramme abgelesen.

Am 21. April behandelte der Kongress zunächst den Tätigkeitsbericht des Vorstandes. Einige Redner beauftragten, daß der Bericht nicht einige Wochen vor dem Kongress den Landeszentralen zugegangen sei.

Larnow (Deutschland) erklärte: Der Hauptgrund, weshalb in Deutschland der Vorkrieg gegen Ungarn nicht so geschlossen durchgeführt worden ist, ist darin zu suchen, daß Verbände wie die der Eisenbahner und Postbeamten nicht zum Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund gehören sowie daß wir nicht an Ungarn grenzen. Der Vorkrieg hätte im Augenblick seiner Anknüpfung organisatorisch besser vorbereitet sein müssen, wenn ein voller Erfolg hätte erreicht werden sollen. Internationale Organisationen müssen überhaupt sehr sorgfältig vorbereitet sein. Zum Beispiel hat kürzlich der Internationale Gewerkschaftsbund in einem anderen Falle, nämlich bei Gelegenheit der Ausperrung der dänischen Arbeiter, zu spät eingegriffen. Im großen und ganzen erkennen auch die Deutschen die bisherige Tätigkeit des Internationalen Gewerkschaftsbundes an.

Zukawski (Polen) gab der Zufriedenheit der polnischen Delegierten Ausdruck, bemerkte aber, daß es zweifelhaft gewesen wäre, bei einer Ragnahme wie der Kominternberrere in der letzten Phase des polnischen Krieges gegen Rußland sich vorher mit dem in erster Linie ininteressierten Proletariat zu beraten.

Morice (Lettland) wies auf die besonders schwierige Lage der lettischen Arbeiterklasse hin; angesichts der Lage Lettlands zwischen Deutschland und Rußland, bildet sie die Achse der europäischen Arbeiterklasse. Die Position ist in Lettland besonders hart. Die Gefahr weiterer Schwächung der Gewerkschaften durch die kommunistische Spaltungspolitik ist infolge der Nachbarschaft Rußlands besonders groß. Unter diesen Verhältnissen ist die Hilfe des Internationalen Gewerkschaftsbundes, wofür ich den Auftrag habe den Dank der lettischen Gewerkschaften auszudrücken, eine rettende Tat.

Mater (Postangestellter-Internationale) erklärte sich mit dem Bericht einverstanden und stellte die Frage, was das Bureau hinsichtlich der Organisation der geistigen Arbeiter zu tun beabsichtigt.

Dugleg (Jugoslawien) dankte dem Intern. Gewerkschaftsbund für seine Unterstützung beim Neuaufbau der jugoslawischen Gewerkschaften. In Jugoslawien, das industriell wenig entwickelt ist, ist die industrielle Arbeiterklasse erst in der ersten Generation vorhanden. Unter den ungelerten Arbeitern befinden sich viele verarmte Bauern, die noch kein Verständnis für die Erfordernisse gewerkschaftlicher Organisation haben. Der alte Stamm gewerkschaftlich organisierter Arbeiter hat sich als wichtiges Element beim Aufbau der jugoslawischen Gewerkschaften erwiesen. Trotz der Reaktion sind die Gewerkschaften in den Gebieten, die namentlich in Jugoslawien heimisch sind, sehr wider als früher. Es ist interessant, festzustellen: Die Arbeiter, die durch die kommunistischen Organisationen hindurchgegangen sind, schließen sich zum Teil nicht den sozialistischen Gewerkschaften an, sondern geben zu den nationalistischen gebildeten Organisationen über. — Es ist zu begrüßen, daß der Internationale Gewerkschaftsbund in seiner jetzigen Form nicht nur ein Zentralbüro für den Austausch von Berichten ist, sondern für zu internationalen proletarischen Aktionen aufgeschwungen hat. Selbstverständlich darf der Bogen nicht überhand nehmen und müssen die besonderen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern Berücksichtigung finden. Es ist zu bedauern, daß die Unterjüngungsaktion des Intern. Gewerkschaftsbundes für die Hungernden in Rußland gerade einem bäuerlichen Militär mit totalitärer Beherrschung zugute kommt. Besser wäre ein Bezirk, in dem die russische Arbeiterklasse herrschen ist.

Besteiro (Spanien) dankte für die den spanischen Gewerkschaften erwiesene Hilfe gegen die Reaktion. Das von dem Bureau des Intern. Gewerkschaftsbundes an die spanische Regierung gerichtete Schreiben hat erhebliche Wirkung gehabt. Die Lage der spanischen Arbeiter hat sich verbessert. Wir hoffen, daß die schlimmste Zeit überwunden ist.

Würt (Schweiz) billigt im ganzen den Bericht, bietet aber das Bureau um Klärung über eine in der Presse verbreitete Mitteilung, wonach die von dem Bureau beauftragt worden sei, eine gemeinsame Konferenz der Roten Gewerkschaftsinternationale und des Intern. Gewerkschaftsbundes zu vermitteln.

Tumoulin (Frankreich): Der Intern. Gewerkschaftsbund hat die Forderungen der Arbeiterchaft erfüllt. In den letzten drei Jahren war der Intern. Gewerkschaftsbund die einzige internationale Organisation, die in ihrer Politik ein Schisma von Brüderlichkeit und internationalen Geist bewahrt hat. Trotz der entgegengesetzten Politik der Regierungen hat er mit Erfolg versucht, ein besseres Verhältnis zwischen den Völkern anzubahnen. Dumoulin erinnerte daran, was der Intern. Gewerkschaftsbund getan hat, um in der Frage des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete ein Zusammengehen der deutschen und französischen Gewerkschaften zu erzielen und die Befreiung des Ruhrgebietes zu beschleunigen, die ein neues Friedens friedlicher Annäherung geworden wäre. Diese und andere Erfolge gleicher Art sind um so höher anzuschlagen, als der Intern. Gewerkschaftsbund von rechts und links sehr heftig angegriffen worden ist.

Die französische Delegation erklärt ihre Zustimmung zu dem Bericht. Tom Swain (Tschilweider-Internationale) ist mit dem Bericht einverstanden, möchte aber an das Bureau eine technische Frage richten. Ein Punkt der Agenda der Konferenz des Intern. Gewerkschaftsbundes mit den Internationalen Berufssekretariaten, die nach Schluß des Kongresses stattfinden soll, ist die Frage der Auswanderung. Er hält es für wünschenswert, daß in Fragen so allgemeiner Art die Intern. Berufssekretariate nur einen Rat erteilen. Entscheidungen sollen jedoch dem Kongreß des Intern. Gewerkschaftsbundes vorbehalten bleiben.

D'Aragona (Italien) dankt dem Intern. Gewerkschaftsbund für die gewährte Hilfe im Kampf gegen den Faschismus und erklärt seine Zustimmung zu dem Bericht.

Nach diesen Reden machte Sekretär Timmen noch einige geschäftliche Mitteilungen. Hierauf wurde der Kongreß bis zum Nachmittag vertagt.

Ein weiterer Bericht über den Kongreß folgt in der nächsten Nummer der „Bergarbeiter-Zeitung“.

Sitzung des Internationalen Bergarbeiterkomitees.

Das Internationale Bergarbeiterkomitee hatte seine Mitgliederversammlung am 24. April bestell. Man glaubte, daß am 23. der Intern. Gewerkschaftskongreß beendet sei und sollte im Anschluß daran die Sitzung stattfinden. Da aber die Arbeiten des Kongresses bis zu dem bestimmten Tage nicht beendet waren, wurden die Komiteemitglieder zwischen ihrer Sitzung abgehalten. Es waren erschienen: Hodges, Ashton und Richardson aus England, Sartuel und Quatin aus Frankreich, Lombard, Defakke, Dejerin aus Belgien, Jarolim und Dragl aus der Tschechoslowakei, Wilmann aus Deutschland. Die österreichischen, jugoslawischen und holländischen Komiteemitglieder fehlten mit Entschuldigung.

Es wurden die Berichte und Anträge zum Intern. Bergarbeiterkongreß, der am 7. August in Frankfurt a. M. stattfindet, entgegen genommen. Die Länder, welche noch keine Berichte einsandten, wurden ermahnt, in allerhöchster Zeit ihrer Pflicht zu genügen, um die nötigen Vorbereitungen zum Intern. Bergarbeiterkongreß treffen zu können. Hodges leitete sodann mit, daß seit dem 1. April die amerikanischen Bergarbeiter im Streik stehen und die Bergwerksbesitzer noch nicht gewillt sind, nachzugeben. Es wurde beschlossen, die Bergarbeiter aller Länder aufzufordern, während der Dauer des amerikanischen Streiks keine Arbeit zu leisten.

Der Führer der italienischen Bergarbeiter, Razzari, war als Gast geladen, da diese Organisation, die ihren Sitz in Siena hat, sich dem Intern. Bergarbeiterbund angeschlossen. Er schilderte mit ergreifenden Worten das Elend der italienischen Bergarbeiterchaft, die heute unter dem Joch der Industrie, dem Import ausländischer Mineralien schwer leidet. Die Kameraden in Sardinien und Sizilien sind am schlimmsten dran. Während nach dem Kriege es ihnen gelungen war, ihren Lohn auf 20-25 Lire pro Schicht zu erhöhen und die Arbeitszeit auf 8 und 7 Stunden zu vermindern, ist der Lohn auf 7-10 Lire gesunken und die Arbeitszeit auf 9-12 Stunden gestiegen. In Sardinien gibt es Gruben, wo die Arbeiter Montags in die Grube einsteigen und sie erst wieder am Samstag verlassen, also in der Tiefe elfen und schlafen. Sie leben heute schlimmer wie zur Zeiten der Seisungen in den sibirischen Bergwerken. Dazu kommen noch die Verfolgungen der Faschisten — der Weißen Garde Italiens — welche die rückständige Bergarbeiterchaft durch Erdröhungen und Ermordungen einschüchtern, so daß die italienische Arbeiterorganisation von 2000 Mitgliedern auf 3000 gesunken ist. Um die Propaganda zu kräftigen, wurden dieser Organisation aus der Kasse des Intern. Bergarbeiterbundes 3000 Lire überwiesen. Die einzelnen Landesorganisationen wurden ermahnt, auch Stellung zu nehmen, um der italienischen Organisation noch mehr Mittel zur Verfügung stellen zu können. Unter Verband ist dieser Solidaritätsfonds schon nachgekommen, indem er vor Monaten der italienischen Arbeiterorganisation 7000 Lire zur Verfügung stellte.

Vor Sitzungen des Intern. Bergarbeiterkongresses wird das Komitee nochmals zusammenkommen, um die auf dem Kongreß harrenden Arbeiten und Aufgaben vorzubereiten.

Betriebsrätewahlergebnisse im Bergbau.

In der vorigen Nummer der „Bergarb.-Ztg.“ veröffentlichten wir das Ergebnis der Betriebsrätewahlen im Ruhrbergbau. Heute lassen wir diejenigen der anderen Bergbaubetriebe folgen, soweit dieselben vorliegen. Die Stimmenszahl kann in diesen Bezirken nicht angegeben werden, weil zum größten Teil nur Listen der freien Gewerkschaften eingereicht worden sind und Zahlen deshalb nicht festgestellt haben. Es haben Mandate erhalten:

Bezirk	Freie Gewerkschaften	Christliche	Unions
Südwestfalen	111	2	—
Zeich	415	—	9
Halle	326	13	—
Luzan	50	1	—
Niederhessen	188	7	12
Südharzen	97	10	—
Laagen	65	52	—
Sachsen	122	5	—
1885	90	21	68

Dieses Resultat ist erfreulich ab von dem des Ruhrgebietes. Die freien Gewerkschaften haben 88,55 Prozent, die christlichen 5,75 Prozent, die Unions-Bundestenden 1,34 Prozent und die Union der Profi- und Handarbeiter 4,34 Prozent der Mandate erhalten. Wo bleibt hier die Union, die in Nr. 15 der „Union“ mehr als eine Seite dazu verwendet, um ihren angeblichen Sieg im Ruhrgebiet in alle Welt hinauszuwerfen. Diesen konträrten die „Union“ in der Weise, daß sie nicht nur die Wahlergebnisse von Betriebsräten in ihrer Zusammenfassung bringt, sondern auch die ihr gegenüberstehenden Ergebnisse von Stüttenwerken. Desgleichen hat sie die Ergebnisse von Betrieben außerhalb des Ruhrreviers eingeleitet und bestrebt diese jedoch angeführt. Die Zusammenstellung gibt aber auch ein vollständig falsches Bild, weil nur ausgeglichene Resultate veröffentlicht werden. Eine 100 Zeichen fehlen in der Tabelle der Zusammenfassung der Union. Aber die Unionisten haben sich ja von jeder Bemerkung die Öffentlichkeit zu täuschen. Es fehlen jetzt noch die Ergebnisse von sechs Betriebsbezirken aus. Sie werden kein wesentlich anderes Bild ergeben, als das heute veröffentlichte.

Geleßgebung und Verwaltung.

Unser Verband hielt am 24. und 25. April in Bochum eine Konferenz ab, an welcher der Gesamtvorstand und die Bezirksvereinigungen teilnahmen. Neben Beratungen wichtiger bergbauwirtschaftlicher Dinge nahm die Konferenz auch zu dem Entwurf einer Schlichtungsordnung Stellung und brühte ihre Meinung in einer Entschließung aus, welche dem Reichstag überreicht wurde. Folgt lautet:

Die am 24. und 25. April 1922 in Bochum tagende Konferenz der Bezirksleiter und des Gesamtvorstandes des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Stellung zu dem dem Reichstag vorliegenden Entwurf einer Schlichtungsordnung. Die Konferenz erkennt die Notwendigkeit einer gesetzlichen Regelung des Schlichtungswezens an. Sie hält den vorliegenden Entwurf auch für eine geeignete Grundlage.

Die Konferenz protestiert aber entschieden gegen den § 55 des Entwurfs, wonach die Freiheit und Selbständigkeit der Gewerkschaften beeinträchtigt werden soll, und ermahnt den Reichstag dringlich, die jetzige Fassung des Entwurfs abzulehnen und durch eine Fassung zu ersetzen, wobei die Selbständigkeit und Freiheit der Gewerkschaften unangetastet bleibt.

Zur Einführung der Bezirkswirtschaftsräte äußerte sich die Konferenz wie folgt:

Die am 24. und 25. April 1922 in Bochum tagende Konferenz der Bezirksleiter und des Gesamtvorstandes des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands nimmt Stellung zur Frage der Bezirkswirtschaftsräte.

Die Konferenz erwartet von der Reichsregierung, auf eine beschleunigte Einführung der Bezirkswirtschaftsräte hinzuwirken. Die Konferenz fordert, daß für die Wahl der Unternehmer- und Arbeitervertreter in den Bezirkswirtschaftsräten die Urwahl gesetzlich vorgeschrieben wird.

Die Konferenz fordert weiter, daß die amtlichen Besamnisse der bergbaulichen Unternehmern (Handels-, Handwerks- und Landwirtschaftskammern) reiflich auf die Bezirkswirtschaftsräte übergeben werden. Diese Entschließungen wurden einstimmig angenommen. Reichsregierung und Reichstag werden höfentlich um diesen Entschlüssen zuständiger Vertreter einer der wichtigsten Wirtschaftsorganisationen unbeschädigt vorübergehen.

Aus der Tarifpraxis.

Reichsurlaubabkommen.

Am 15. März fand eine Sitzung der Reichsurlaubskommission in Berlin statt, welche sich mit verschiedenen Anträgen unseres Verbandes und den übrigen Organisationen des Bergbaues beschäftigte. Die vier Bergarbeiterorganisationen hatten beantragt, den Absatz 6 des Reichsurlaubabkommens zu streichen. Nach dieser Bestimmung wird unentschuldig und unberechtigt Arbeitsverhältnis von der Urlaubszeit in Abzug gebracht. Eine unbillige Härte, wenn man bedenkt, daß neben der Verhängung einer Geldstrafe und des Lohnausfalls auch noch eine Anrechnung dieser Feiertage auf den Urlaub vorgenommen werden soll. Die Arbeitgeber lehnten den Antrag der Arbeitervertreter ab mit der Begründung, daß heute schon sehr viele willkürliche Feiertagen im Bergbau verfahren und das Fallentlassen einer solchen Bestimmung eine noch weitere Vertiefung derselben bedeute.

Ueber Punkt 3 der Tagesordnung: „Anrechnung von Feiertagen auf den nächsten Urlaub“ war ebenfalls eine Einigung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitervertretern nicht zu erzielen.

Der weitere Punkt der Tagesordnung behandelte den Urlaubsanspruch während der Kündigungszeit. Die Urlaubsverteilung soll sich in Zukunft während der Kündigungszeit wie folgt regeln: Fällt der für einen Arbeiter vorgesehene Urlaub in die Zeit, für welche er gekündigt hat oder ihm gekündigt worden ist, so steht ihm trotzdem der Urlaub zu; natürlich nur insoweit, als der Urlaub nicht über den Ablauf der Kündigungszeit hinausgeht. Mit anderen Worten: auch der in Kündigungszeit stehende Arbeiter erhält seinen Urlaub nach der aufgestellten Urlaubsliste.

Ein weiterer Antrag unseres Verbandes forderte eine Erweiterung des Urlaubs für Kriegsbeschädigte und Unfallverletzte. Es kam folgende Vereinbarung zustande: Schwervertriebsbeschädigte, also alle Personen, die auf Grund der Verordnungen wegen einer Dienstbeschädigung eine Militärrente von 50 oder mehr vom Hundert der Vollrente beziehen, erhalten zu dem ihnen nach Ziffer 3 zustehenden Urlaub drei weitere Tage. Das gilt aber nur insoweit, als dadurch der tarifmäßige Urlaubsanspruch nicht überschritten wird. Bei einem Schwervertriebsbeschädigten im Steinhilberbergbau bereits den Anspruch auf elf Tage, so würde derselbe nur noch einen Tag hinzuzufügen können. Die höchstzulässige Grenze des Urlaubs ist also für Schwervertriebsbeschädigte im Steinhilberbergbau für unter Tage Beschäftigte zwölf Tage, für über Tage Beschäftigte neun Tage. Wenn der Schwervertriebsbeschädigte Kamerad nach seinen zurückgelegten Arbeitsjahren einen Anspruch auf sechs Urlaubstage hat, so erhält derselbe jetzt neun Tage. Die gleichen Bestimmungen gelten für die Schwerunfallbeschädigten, also diejenigen Kameraden, die auf der Zeche einen schweren Unfall in dem vorhin dargelegten Sinne erlitten haben.

Ueber die Gewährung von Urlaub an Lehrlinge wurde eine Entscheidung gefällt dahingehend, daß die Lehrlinge als Arbeitszeit anzurechnen ist. Danach brauchen also Lehrlinge nach ihrer Lehrlingszeit kein weiteres Wartjahr bis zur Urlaubsverteilung mehr zurückzuliegen, sondern wird ihnen die Lehrlingszeit als Wartzeit angerechnet.

Reichs-Lohnkommission zur Lohnfrage.

Seit der letzten Tagung der Reichslohnkommission unseres Verbandes und der am Bergbau interessierten freien Gewerkschaften, welche am 26. November 1921 in Bochum stattfand, war es bisher nicht möglich, diese wieder zusammenzurufen. In den verflochtenen Monaten lagte eine Lohnforderung die andere, so daß von einem Abschluß der Lohnbewegung nicht die Rede sein konnte. Die Zeit und auch die seitens abgeklärte Lohnforderung erforderte jedoch dringend eine Stellungnahme der zuständigen Organisationsvertreter zu dieser Frage. Es wurden deshalb die Mitglieder der Reichslohnkommission zu einer Tagung am 24. April in Bochum eingeladen. Den Vorzug führte hier Herr Vorsteher, Kamerad Husemann. Vorstandmitglied August Schmidt gab einen kurzen Überblick über die gefällte Lohnforderung. An der Aussprache beteiligten sich Kameraden aus fast allen Bezirken. Im allgemeinen lautete die sachliche Aussprache beifriedigend und zustimmend. Nur die wirtschaftlich schwachen Bezirke traten mit Klagen hervor. Die Konferenz fand in folgender Entschliessung ihren Ausklang:

Die am 24. April in Bochum tagende Reichslohnkonferenz der freien Gewerkschaften für den Bergbau erkennt die in den Monaten Februar, März und April gefällten Lohnabschlüsse an. Die Konferenz erhebt aber ganz entschiedenen Einspruch gegen die Behauptung der Arbeitgeber, daß die Höhe des Lebensmittelpreises vorausgesetzt seien. Tatsache ist, daß die Erhöhung der Löhne ständig eine Folge der gestiegenen Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel war. Würden bestimmte Preise im deutschen Reich das Volk nicht in ungesunder Abhängigkeit ansprechen, so würden sich Preis- und Lohnfrage in gesunderen Rahmen bewegen, womit dem Wirtschaftsleben sehr viel gebahrt wäre. Solange aber die Preise sich ständig nach oben bewegen, müssen die Arbeiter des Bergbaues auch weitere Lohnforderungen haben.

Die Organisationsvorstände werden beauftragt, die Entwicklung auf dem Wirtschaftsmarkt zu verfolgen und gegebenenfalls mit neuen Lohnforderungen an die Arbeitgeber heranzutreten.

Die Entschliessung wurde einstimmig angenommen.

Lohnerhöhung.

Für den Steinkohlen-, Metall- und Braunkohlenbergbau im Lohn- und Dillgebiet und Oberhessen wurde am 24. April folgender Schlichtungsbescheid gefällt:

Es erhalten an Lohnzulagen ab 1. April 1922: Arbeiter über 20 Jahre 20 M., von 15-20 J. 20 M., von 16-18 J. 16 M., von 14-16 J. 14 M., außerdem eine Kinderzulage von 1 M. je Schicht. Ab 1. Mai erhöhen sich die Löhne wie folgt: Für Arbeiter über 20 J. 15 M., von 18-20 J. 14 M., von 16-18 J. 12 M., von 14-16 J. 7 M.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Sein 25jähriges Verbandsjubiläum

begang am 1. Mai der Kamerad Heinrich Appeltrath aus Wülbern-Ruhr. Schon in sehr jungen Jahren schloß er sich dem Verbands als Mitglied an und ist ihm ununterbrochen in allen Stufen treu geblieben. Er folgt hierin der Tradition seiner Familie. Gehörten doch sein Vater und dessen Brüder mit zu den Gründern des Verbandes. So wie diese hat auch er stets in seiner stillen, bescheidenen Art unermüdet für die Ausbreitung seiner Organisation tätig mitgewirkt. Mehrere Jahre war er Leitungsobote und seit mehr als acht Jahren vertritt er das Amt als Kassierer unserer Zahlstelle. Bei jeder Hausbesuche ist er dabei, das in sein Selbstverhältnis. Nicht Worte machen, Taten vollbringen! — das ist sein Wahlspruch. Durch das Vertrauen seiner Kameraden wurde er 1920 zum Kassierer bestimmt und bezieht dieses Amt streng sachlich und gerecht zur Zufriedenheit seiner Spargelgenossen. Wir wünschen ihm, daß er das goldene Verbandsjubiläum in bescheidenem Geiste und bescheidenem Preise feiern möge wie das silberne und daß er manchem anderen Kameraden zum Vorbild dienen möge.

Die Ortsverwaltung Wülbern.

Lohnverteilung im Ruhrrevier.

Ergebnis der am 26. und 27. April stattgefundenen Verhandlungen über die Verteilung der ab 20. April 1922 geltenden durchschnittlichen Lohnverteilung von 40 M.

In dem Betrage von 40 M. sind enthalten die Erhöhung des Kinderzulages um 1 M. (von 5,50 auf 6,50 M.) und die Erhöhung des Hauszulages um 50 Pf. (von 4,50 auf 5 M.). Der Durchschnittsbetrag für diese Erhöhungen mußte erst ermittelt und dann von dem ab 40 M. vor der Verteilung in Abzug gebracht werden. Nach den Angaben der Vertreter des Bergbauverbandes ausfallen im Durchschnitt auf jedes Belegschaftsmitglied 1,2 M. Die Zahl der Bergarbeitern und „Alleinigen Ernährern“ wurde mit 60 von 100 Belegschaftsmitgliedern angegeben. Demnach ist der durchschnittliche Betrag der Erhöhung des Kinderzulages 1,20 M., des Hauszulages 30 Pf., zusammen 1,50 M., so daß nach Abzug dieses Betrages von den zur Verfügung stehenden 40 M. 38,50 M. zur Verteilung übrig bleiben.

Die Verteilung ist diesmal nicht wie bisher, auf Grund der Altersklassen und nach bestimmten Beträgen erfolgt, sondern nach einem ermittelten Prozentsatz — 31 Prozent auf die bisherigen tariflichen Löhne, wobei bei den Schichtlöhnen unter Tage eine Abminderung auf 50 M., bei unter 25 Pf. nach unten und bei über 25 Pf. nach oben erfolgte. Bei den Stundenlöhnen über Tage erfolgte die Abminderung auf 5 Pf. von 2 1/2 Pf. nach unten oder oben. Auch die Röhne der Invaliden sollen um den genannten Prozentsatz aufgebessert werden.

Für die Arbeiter unter 20 Jahren, die in den Gruppen beschäftigt sind, für die in der Lohnordnung Löhne für unter 20-Jährige nicht ausdrücklich festgelegt sind, erhöht sich der in der Lohnordnung vom 1. März 1922 vorgesehene Abzugsbetrag gegenüber dem 20-jährigen Arbeiter bis auf die Gruppe der 19 Jahre alten Arbeiter ebenfalls um 31 Prozent.

Der genannte Prozentsatz wurde durch folgende Aufstellung ermittelt: Durchschnittlicher Lohn der Gesamtbelegschaft im Dezember 1921 92,69 M., Durchschnittliche Lohnverteilung ab 1. Februar 1922 14,—, Durchschnittliche Lohnverteilung ab 1. März 1922 17,—, Erhöhung des Gauerdurchschnittslohnes über das tarifliche Maß:

- 1. im Januar 1922 gegenüber Dezember 1921 um 84 Pf. = für die Gesamtbelegschaft 0,86
 - 2. im März 1922 gegenüber Januar 1922 um 1,47 M. = für die Gesamtbelegschaft 0,63
- Mittlerer Durchschnittslohn der Gesamtbelegschaft im März 124,68 M. Die zur Verfügung stehende Verteilungssumme von 38,50 M. ist 30,87 Prozent von 124,68 M. oder rund 31 Prozent.

Für die Bergarbeiter über den Betrag der sich hierdurch ergebenden Lohnverteilung wie folgt ermittelt: Gedingearbeiterdurchschnittslohn (einst. Gedingeschlepper) im März 141,40 M., dazu 31 Prozent = rund 43,80 M. Von diesem Betrage entfallen 22 M. auf den Grundlohn und 21,80 M. auf das Gedinge. Der Grundlohn beträgt demnach 65 M. + 22 M. = 87 M., ohne die unterirdische Zulage von 3 M.

Die Grundlage für den Lohn der Gedingearbeiter bildet der im März 1922 auf der einzelnen Schichtanlage einschließlich der Untertagezulage von 3 M. erzielte Durchschnittslohn der Gedingearbeiter zu 48,80 M.

Oberbergamtsbezirk Bonn.

Bergmannslos.

Am 20. März berunglückte auf der Braunkohlengrube Trais-Forst bei Jungen der Kamerad Heinrich Frei. Als Betriebsvorsteher und Vertrauensmann der Zahlstelle Trais-Forst war er unermüdet für die Interessen der Organisation tätig und genöß die Achtung und das Vertrauen der Kameraden. Die Organisation verliert in ihm einen warmen Mitarbeiter. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Sachsen, Brandenburg und Thüringen.

Die Geister, die man ruft...

Es ist nachgerade zur Gewohnheit geworden, in Versammlungen die Gewerkschaftsführer in der widertätigen Art herunterzureißen. Meistenteils kann man selbstverständlich bemerken, daß es der Erfolg einer suggestiven Einwirkung durch eine bestimmte Presse ist, welches sich ebenfalls die Zertrümmerung der Antifaschistischen Internationale als höchstes Ziel gesetzt hat. Vor allen Dingen in Delegationsversammlungen, welche in aller Öffentlichkeit und zum großen Teil auf den Werken stattfinden, kann natürlich diese Taktik noch mehr Anlaß nehmen, denn es ist doch sonnenklar, daß durch dieselbe die Organisation an Ansehen und Schlagkraft unbedingt leiden muß. Wie will man denn einen indifferenten Menschen dazu bewegen, in eine Organisation einzutreten, welche man auf alle mögliche Art schmälern, behauerlichern machen kann, wie ich schon beobachtet konnte, Vertriebsräte dieses mit — Betriebsräte, welche um sehr oft ihre Not gelagert haben über die Unerschöpflichkeit der Belegschaft, durch welche sie sehr oft in Schwermüdigkeit mit der Direktion kamen. Infast Allgemeininteressen zu vertreten, mache sich krasser Egoismus breit usw. Auch seien sie manchmal vor die Wahl gestellt gewesen, entweder ungeduldrig Beschlüsse zu erheben oder sich ebenfalls als Vertreter beschließen zu lassen. Daraus folgt nun natürlich, daß ein Betriebsratsmitglied, wenn es drei Wochen im Amt ist und nicht jedem recht tun kann, nichts mehr taugt. Aus diesem Angeführten erkläre ich mir den Wechsel von Kameraden, welche Betriebsräte geworden sind. Es ist ja viel bequemer, mitzugehen, als halloßen Behauptungen entgegenzutreten. In einer Belegschaftsversammlung, in welcher ich über die neuen Ergebnisse der Lohnverhandlungen Bericht zu geben hatte, war tatsächlich die Belegschaft einstimmig der Ansicht, daß alle Gewerkschaftsführer verräter seien. Einer suchte den anderen zu überreden in Kraftausdrücken, welche dann selbstverständlich in einer Resolution ihren Niederschlag fanden. Als dann in den nächsten Tagesordnungspunkten die Mitarbeiter und sonstige Angelegenheiten auf dem Werke besprochen wurden, war selbstverständlich von der früheren Einstimmigkeit rein gar nichts mehr zu spüren. Hier zeigte sich, daß man die Geister, welche man ruft, nicht wieder los wird. Daraus schon möchte jeder die Lehre ziehen, daß es so doch unmöglich ist, den Kapitalismus zu überwinden, da muß eine geschlossene Arbeiterchaft vorhanden sein, die ein bestimmtes Ziel vor Augen hat. Kritik muß sein, ebenso Meinungsverschiedenheiten, aber in einer Form, daß sie nicht zum Schaden der gesamten Arbeiterchaft werden.

H. K.

Verbandsnachrichten.

Kameraden! Mit dieser Nummer ist der Beitrag für die 18. Woche (vom 1. bis 6. Mai) fällig. Wir bitten alle Kameraden um pünktliche Zahlung der Beiträge.

Infolge der starken Preissteigerung sehen wir uns gezwungen, die Gebühr für die Ausstellung von Erbscheinern für verlorene Mitgliedsausweise ab 1. Mai 1922 auf 10 Mark zu erhöhen. Im § 12 Abs. 3 ist der Betrag von 2 M. auf 10 M. abzuändern.

Büchereffitionen.

Stadt II. Vom 1. bis 31. Mai. — Albenrade-Wassum. Im Rat.

Bibliothek.

Berne 6. Dgt. Die Bibliothek wird am 15. Mai geschlossen. Sämtliche Bücher müssen bis dahin abgeliefert werden.

Adressenänderungen.

Altenbier. 1. Vertrauensmann ist Otto Friede. 2. Vertrauensmann ist Friede, Garbertz. 1. Kassierer ist Andreas Thöler, zweiter Kassierer ist Wilhelm Lasowski.

Die Beilegung, die ich gegen das Betriebsratsmitglied Karl Simons und gegen den Betriebsratsauschuss der Zeche Karoline ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unmaß gebührend an.

Gustav Kaminaki.